Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 8

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 8. 1911

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 19. Februar.

Inhalt:

Gedicht: Es gibt kein lieblicher Gedicht.
Frauen und das Eheproblem.
Der Frauensport der Zukunft.
Ein Wort zu Gunsten der Zentralküche.
Unser Magen.
Wie entgeht man der Aderverkalkung.
Sprechsaal.
Feuilleton: Ursula.

Beilage:
Gedicht: Ein Toast auf die Damen.
Tier und Mensch.
Neues vom Büchermarkt.
Fortsetzung des Sprechsaales.

Es gibt kein lieblicher Gedicht —

Es gibt kein lieblicher Gedicht,
Als das von Mutterliebe spricht,
Als das da singt, wie selig lind,
Die Mutter herzt ihr lächelnd Kind.

Es gibt kein ärmer Menschenherz,
Als das da weint in Mutterschmerz,
Als das ein liebes Kind beklagt,
Dem Gott das rechte Glück versagt.
Es gibt kein reicher Menschenherz,
Als das in mütterlichem Scherz
Den Säugling auf den Armen wiegt
Und so in aller Wonne liegt.

O Mutterweh, o Mutterleid!
Das Meer ist tief, die Welt ist weit!
So groß und tief die Welt und See,
So unermeßlich ist dein Weh;
Doch auch so weit der Himmel blaut,
So weit der Herr die Welt gebaut,
So unermeßlich ist die Lust
In einer einzigen Mutterbrust.

(August Becker.)

Frauen und das Eheproblem.

Seit einiger Zeit wird von Frauen sehr viel über sexuelle Dinge gesprochen, — mehr, als erfreulich und vielleicht auch mehr, als nützlich ist. Erklärlich aber ist dieses überschäumende Interesse an Lebenserscheinungen, die sich so unverhältnismäßig lange dem Blicke der gebildeten Frau entzogen hatten. Vor einem großen, dichten Vorhang saß die gebildete Frau, und hinter dem Vorhang lebte, lachte — und weinte die übrige Welt.

Wie es gekommen ist, daß der Vorhang sich lüftete, daß die solange unwissend Gehaltene hineinzuschauen begann in sexuelles Leben, sexuelles Elend, das wird schwerlich genau zu ergründen sein. Es genügt auch, wenn wir sagen: Es war an der Zeit. Es war sogar die allerhöchste Zeit. Denn die Frau hatte, bevormundet durch die Tradition und ausgefüllt durch ihr ermüdendes Tagewerk, sich einer folgenschweren Versäumnis schuldig gemacht. Sie hatte sich, außer um ihr anständiges Haus, um nichts bekümmert. Erst die Befreiung zum Denken, die ihr die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts gebracht, hat sie zunächst ahnen und dann erkennen lassen, wie die Welt eigentlich beschaffen ist. Die Frau ist nun eine Wissende geworden und empfindet scharf die Verantwortung, die das Wissen gibt. Sie bemüht sich, die große Unterlassungssünde ihres Geschlechts wieder gut zu machen. Daher ihr Eifer; daher die überhand nehmenden Erörterungen über sexuelle Ethik und Ehereform. Daher auch mancher Mißgriff in Vorschlägen und Plänen. Daher das Beseitigenwollen von Gewordenem, das doch auch noch für uns und für die Zukunft Daseinsberechtigung hat.

Es geht den Uebereifrigen mit der Ehe so, wie es manchen Leuten mit ihrer Wohnung geht. Sie möchten ausziehen und suchen sich ein neues, modernes Quartier, und das finden sie dann kalt und ungemütlich. Zu spät erst kommen sie zu der Erkenntnis, daß der alten Wohnung weiter nichts gefehlt hat, als neue Tapeten und ein paar neue Möbel und etwas sorgsameres Inordnunghalten.

Die Institution der Ehe soll nun all' das Ungemach ausbaden, das schlecht erzogene Menschen hineingebracht. Und man findet plötzlich, sie biete nicht Raum genug für das Sexuelle, das eben an Wichtigkeit neuerdings so gewonnen hat.

Ob mit Recht?

Die Verbindung von Mann und Frau für's Leben — oder, wie es im Englischen treffend heißt, for better, for worse — gründet sich doch nicht nur auf sexuelle Stimmigkeit. Diese ist doch nur ein Ton von dem Dreiklang, der zur Ehe gehört, und für eine rechte Ehe nicht der Grundton. Geistig-seelisches Zusammenklingen ist das erste, was den Gedanken an eine Vereinigung wecken soll. Sinnliches Verlangen ist dann vielleicht das zweite. Und als drittes erst schließt sich der Wunsch nach wirtschaftlicher Gemeinsamkeit an. Ebenso oft aber kommt ganz gewiß das Begehren nach wirtschaftlicher Zusammengehörigkeit schon an zweiter Stelle, und an dritter erst entflammt die Leidenschaft. Und das durchaus nicht etwa zum Schaden der Fortpflanzung. Schnelle Feuer verlodern rasch, langsam entzündete halten besser vor.

Aber das eben wünschen ja manche der Eifrigsten gar nicht. Es soll gar keine Vereinigung mehr für's Leben sein, und deshalb soll die Vereinigung keine feste sein. Die neue Sexual-Ethik soll ja darin bestehen, daß man wechseln kann — je nach dem sinnlichen Gefühl. Freilich versichern die Verfechter dieser Zukunftspläne, wie das zu machen wäre, wüßten sie noch nicht genau. Es gibt ja auch noch eine ungeheure Schwierigkeit — die Kinder . . .

Und es gibt ein wundervoll sicheres Gegengewicht? der gesunde Sinn unseres Volkes, der sich trotz aller einzelnen Versuchungen und Verfehlungen erhalten hat.

Man soll auch nicht zu viel tadeln. Man soll auch die Keime der Besserung erkennen, die bei genauem Hinsehen unverkennbar sind. Mit großem sittlichen Ernst, mit starkem Verantwortlichkeitsgefühl für Gegenwart und Zukunft werden tatsächlich viele junge Ehen geschlossen. Eine ideellere und zugleich praktischere Auffassung ihrer Pflichten greift mehr und mehr bei jungen Ehepaaren Platz.

Unstreitig gebührt ein großes Verdienst dabei den Frauen; die Frauen, die gemahnt, und denen, die der Mahnung entsprechend erzogen haben.

Freuen wir uns doch nun an dem Erfolg, arbeiten wir in diesem Sinne weiter und verunglimpfen wir nicht unser eigenes Werk! —

Sch. F. P.

Der Frauensport der Zukunft.

Eine Anregung von Anselma Heine.

Bei Amerikanern lernte ich ihn kennen und bin ganz entzückt davon. Uebrigens sind diese Amerikaner Achtundvierziger ihrer Abstammung nach; das will sagen: ihre Väter sind im Jahre 1848 von Deutschland ausgewandert. Solche „Amerikaner" bewahren noch in ihrem Sein und Tun ein gutes, altes Deutschtum, das sich bei uns selber längst verloren hat. Wie wenn ein Hundertjähriger ganz jung aus seinem Bergwerk wieder ausgegraben wird, und seine Braut ist inzwischen ein altes Mütterchen geworden, so jung und jungdeutsch sind sie noch da drüben. Und sie haben unsere alten Traditionen noch ganz fromm im Brauch.

Von solchen also lernte ich den neuen Sport. Und es drängt mich, auch meine Mitschwestern diesen gesunden, frohen, kleidsamen, klugen, sparsamen, ja sogar ersparenden, überall anwendbaren Sport auch bei uns treiben zu sehen. Es gälte einfach, etwas Halbvergessenes wieder zu beleben. Genau so, wie man nach der Reihe alle Style der Vergangenheit neu belebt hat, wie man griechische Tänze, japanische Fechtkunst, französische Küche und jetzt die französische Reformmethode

bei uns einführte. Das heißt, Dinge, die wir schon früher hatten, ein bischen ausländisch frisiert. Denn das brauchen wir nun einmal.

Mein neuer Sport nun ist ein Universalsport. Er begreift alle bisher bei uns geübten in sich ein: Rodeln, Radeln, Rudern, Reiten, Fahren, Fliegen, Fechten, Streiten, Tanzen, Jagen, Segeln, Schwimmen, Tennisspielen, Fischen, Klimmen. Er vereinigt die Müller-Uebungen mit denen aller anderen Systeme. Und wenn Müller nur einen Teppich fordert und eine Wanne, so braucht mein Sport weder Anschaffungen noch eine Extrazeit zu seiner Betätigung. Dabei gibt es kein Glied unseres Körpers, keine Muskel, kein Nerv, der dabei nicht geübt und gestärkt würde. Alles, was die andern Sports vereinzelt leisten, leistet mein Sport in abgekürzter Einheit, und dabei läßt er den Ausübenden fast immer den ganzen Nachmittag frei zu anderweitigem Betätigen und Genießen, während eine modische Sportsdame mit Reitpferd, Auto, Jagd und Jacht, mit Rodelschlitten, Schlittschuhklub u. Rollschuhsalon, mit Tennisklub und was noch alles dazu gehört, sich früh wecken läßt, ausreitet, dann eine Massage braucht, ein warmes Bad und einige Stunden Bettruhe, dann wieder fahren muß, nachmittags Tennisspielen, dann wieder ruhen, bis abends dann das Tanzen kommt. Dazwischen nimmt das Wechseln der Kostüme ihre Zeit, die sie etwa nicht beim Schneider zum Anproben verbringen muß, in Anspruch.

Auch darin ist mein neuer Sport ein Vorzug. Ein einziges Kostüm genügt. Die Ausübung meines Sports vollzieht sich in den Morgenstunden und gestaltet sich, je nach den Jahreszeiten, verschieden. Im Winter etwas ausführlicher.

Die Sportsdame beugt den Rücken ein wenig, streckt den Arm und bringt die Hand in Greiflage, sodaß die Finger einen schwarzen, röhrenartigen Kasten berühren, der mit Kohlen gefüllt, und mit einem Henkel versehen ist. Um diesen Henkel biegen sich die Finger, die Dame beugt sich leicht nach rückwärts, streckt den linken Arm, um das Gleichtgewicht zu halten, horizontal und steif von sich ab und steigt — denn dies vollzieht sich im Kohlenkeller — die Stufen aufwärts. Keine Gebirgsletterung ist geeigneter, die Kniemuskeln zu stärken. Die Dame geht, immer mit ihrer schwarzen Last, zum Ofen. Sie hat ein Paket tannenduftiger Holzschnittchen aufgenommen, die entzündet sie jetzt.

Man hat so oft den Morgen einer Jagd, die Gefühle eines Anglers geschildert — was ist das alles gegen ein Mädchen, das in aller Morgenfrühe im Ofen Feuer ansteckt? Wie das Licht mit dem nächtlichen Grau kämpft, wie die Flamme aufstrahlt, ihr Gesicht belebt und rötet, wie es knistert, braust, singt und faucht. Ein Stück elementarster Natur, wie durch ein Wunder zum Leben gebracht!

Und nun beginnt die Sportsdame einen Tanz. Mit einem langen Holz bewaffnet, das an seinem Ende einen raupenartig geformten Mechanismus trägt, gleitet sie, während die Winterluft in vollen Strömen zu ihr hereindringt, in anmutiger Bewegung bald vorwärts, bald zurück. Dann — einen Tennisschläger in der Hand — fällt sie in Fechterstellung Sofas und Polsterstühle an, schleppt sie auf den Balkon und versetzt ihnen wohlgezielte Schläge. Oft auch eilt sie in den Hof hinunter, statt Tennisnetz einen schönen, bunten Teppich vor sich ausgespannt, an dem sie Armmuskelübungen macht.

Nun geht sie ins Schlafzimmer, treibt Wassersport mit Wannen, Wasserleitungen und sonstigen Gefäßen, die sie schwenkt, spült, leert und füllt. Ein ewiges sich neigen, beugen, wiederaufrichten, niederknien, ja sich auf die Erde legen und da Schwimmbewegungen ausführen, bei denen ein feuchtes Tuch, das sie in der Hand hat, seine Spuren in allerlei Arabesken auf dem Boden nachzeichnet. Dann erhebt man sich wieder, steht in antiker Beterstellung gegen das Bett, beugt sich, streckt seine Arme unter die Matratze, lupft sie und hebt mit gewaltigem Schwung das Gebild empor, daß es sich wendet. Dann ein Stopfen, Breiten, Glätten und Streichen, kraftvoll in die Federwellen fassend und sie beruhigend. Gerade so wie im teuren Seebad.

Danach nimmt sie ein kleines, viereckiges, weiches Tuch in die Hand, hebt die Arme hoch über ihr Haupt empor, und mit dem Tuche hin- und herfahrend, berührt sie damit Schränke und Bilder, gleich als sollten unter ihrer Berührung, wie sie den Staub entfernt, junge Frühlingszweige sprießen. Und ebenso senkt sie wieder Gebärde und Hände gegen die niedrigeren Gegenstände, Waschtisch, Klavier, Nähtisch und Büfett, die sie wie spielend und glättend überfährt.

Wundervoll muskelübend ist auch das unplötzliche Uebergehen von einer Stellung in die andere. Man steht in Kniebeuge — da ruft ein Kind, die Klingel tönt, die Milch droht überzukochen — mit unerschrockener Eleganz, wie ein Rodler, der abbiegt, wird dann die alte Bewegungsreihe unterbrochen und eine neue aufgenommen. Ausgezeichnet ist es auch, wenn die Dame neben dem hohen Stühlchen eines Kindes steht und immer aufs neue das heruntergefallene Spielzeug wieder aufhebt.

Ein geringer Wechsel des Kostüms nur ist nötig, um der Sportsdame auch noch die Freuden der Naturwanderung zu erschließen. Nirgends so wie auf dem Markte kann sie so ins volle Tier- und Pflanzenleben greifen, kann überdies Schichten der Gesellschaft beobachten, die ihr sonst verschlossen sind, und die sich hier allernatürlichst geben. Höckerweiber, Fischfrauen, Dienstmädchen aller Stände, Vergangenheiten und Zukünfte. Das wahre, wirkliche Leben rollt sich hier vor ihr auf. Und sie handelnd mitten drin, aufmerksam und klug wählend, beobachtend und lernend. Und welch ein Blumengarten um sie herum, welche Gemüsefelder, welche Aquarien, zoologischen Gärten und Museen aller Art. An Form und Farbe wahre Rubens und Makarts. In aufrechter Haltung, den Korb am Arme balanzierend, die Beine kräftig streckend, die Arme leicht und muskelstark gebogen, so wandelt die Sportsdame durch die frische Luft, warm und froh, während ihre überhetzten, überangestrengten Sportsschwestern zwischen Bett, Schneider, hunderterlei Maschinen und Werkzeugen hin- und hergeschleudert werden, bis sie mit gebrochenen Gliedern und verblödeten Hirnen in den Sanatorien enden.

Darum rate ich: Auf, zum alten Sport des — Haushaltetreibens. Der ist bei uns leider schon so gründlich vergessen, daß er Hoffnung hat, als historische Rarität bald wieder ausgegraben zu werden.

„Heimatglocken".

Ein Wort zu Gunsten der Zentralküche.

Drüben in dem großen Mietshause wohnen etwa 16 Familien in 16 verschiedenen Wohnungen. Manche von ihnen haben einen, manche zwei, manche drei Räume; manche haben mehr, manche haben weniger Kinder; manche Familienväter sind Handwerker, manche Angestellte, manche Fabrikarbeiter; manche Familienmütter sind gute Wirtschafterinnen, manche schlechte. Aber diese mancherlei individuellen Verschiedenheiten fallen viel weniger auf, als die Tatsache, daß der wirtschaftliche Betrieb innerhalb aller dieser Familien merkwürdig übereinstimmend ist. Denn alle diese Familien haben mit einem geringen, mehr oder weniger sicheren Einkommen zu rechnen; sie leben alle von irgendwelcher Lohnarbeit, sie leben immer von der Hand in den Mund. Und das bedeutet, daß für das häuslich-wirtschaftliche Leben dieser Familien nur der Kleinbetrieb möglich ist.

Häuslicher Kleinbetrieb heißt aber das: Wenn die 16 Hausfrauen dieses Hauses morgens erwachen, so fangen 16 Frauenköpfe an, dasselbe zu bedenken und zu sorgen, jeder für seinen Verwaltungsbezirk. Nämlich: wie werde ich heute endlich zum Nähen kommen? Oder wenn das Frühstück für diese Familien zu kochen ist, so muß auf 16 verschiedenen Herden Feuer angezündet werden. Oder wenn der Mittagseinkauf zu besorgen ist, so müssen 16 verschiedene Menschen dazu ausgeschickt werden. Und 16 Hausfrauen zanken mit 16 Schlächtern sich herum, weil er jeder einzelnen ihr halbes oder höchstens ganzes Pfund Fleisch in einem dünnen Stück zuschiebt, das nichts hergibt. Oder wenn es zu Mittag Kartoffelbrei gibt, so muß jede Hausfrau jede Kartoffel einzeln in die Hand nehmen und aufs sparsamste schälen. Und morgens, mittags und abends sind 16 Familienwohnungen mit Küchendampf und Speisengeruch erfüllt. Oder wenn Kaffee oder Zucker oder Mehl oder Reis gebraucht werden, so kann alles immer nur in kleinsten Portionen und in billigster Qualität gekauft werden, denn das Wirtschaftsgeld reicht nur gerade für den Wochenbedarf und es ist auch kein Raum da, Vorräte aufzubewahren. So wird der kleine Kaufmann seine schlechten Waren zu vorteilhaft abgerundeten Preisen los. Oder wenn die 16 Frauen Wäsche flicken wollen oder ein Höschen nähen, so müssen — mindestens zwölf von ihnen — Stich für Stich mit der Hand arbeiten, statt mit der Maschine. Mit der Hand müssen sie noch hundert Dinge tun, die im großen Haushalt längst von praktischen Maschinen besorgt werden. Oder wenn die Kinder dieser 16 Familien gelangweilt und zänkisch werden, so werden vielleicht eine oder zwei unter den Müttern sein, die dann sagen können: „Kommt her zu mir, ich habe jetzt Zeit für euch und will mit euch spielen." Die anderen aber werden bös losfahren und die Kinder Plagegeister und Störer schelten. Oder wenn die Frühlingssonne vom Himmel lockt, so werden wiederum nur eine oder zwei Frauen so viel Gemütsbehagen aufbringen können, daß sie die Arbeit einmal stehen lassen und mit den Kindern einen Frühlingsspaziergang machen; und die andern alle werden mit verstaubten und betrübten Seelen an den unendlichen Kleinkram des Hauses gefesselt bleiben. Oder wenn diese 16 Hausfrauen sich am Abend müde zu Bett legen, so werden die allerwenigsten von ihnen noch sich zwingen, den nächsten Tag einzuteilen und die Arbeit zu bedenken. Denn der Kleinbetrieb bedeutet zwar immer eine Erschöpfung und Ueberhastung der Arbeitskräfte, aber sehr selten kennt er Straffheit und Planmäßigkeit der Arbeit.

Der häusliche Kleinbetrieb hat also genau wie der gewerbliche Kleinbetrieb ungeheuer viel Rückständigkeit an sich; er ist im höchsten Maße verschwenderisch mit Material, mit Zeit, mit weiblicher Nervenkraft. Die kleinsten Wohnungen der proletarischen Familien sind im Verhältnis die teuersten, die vielen Pfennigeinkäufe die unsolidesten, die Essenszubereitung ohne Kenntnis der Nährwerte der Lebensmittel und ihrer vorteilhaften Zusammensetzung ist kraftlos und unrationell. Durch die tausendfache Wiederholung einzelner Arbeiten in den einzelnen Haushalten wird eine unersetzbare Menge von Arbeitszeit vergeudet. Und die Mittellosigkeit der vielen kleinen häuslichen Betriebe zwingt die Hausfrauen, noch viele Arbeiten mühsam und langsam mit der Hand zu tun, statt sie durch Wirtschaftsmaschinen rasch und leicht erledigen zu lassen. Die Frauen selber aber werden durch ein wirres Vielerlei der Pflichten gedankenlos gemacht und leben auch in ihren Plänen und Arbeiten schließlich nur noch von heute auf morgen. Und die Kinder sind immer im Wege und kommen immer zu kurz in ihren Ansprüchen an Unterhaltung, Anregung und fröhliche Jugend, denn die wichtigeren Pflichten der Mutter können nicht erfüllt werden, weil so viel Augenblickspflichten des Haushalts beständig drängen.

Die Zentralküche würde allen diesen Uebelständen auf einmal abhelfen. Ein Versuch wäre daher ein menschenfreundliches, soziales Beginnen von größter Wichtigkeit.

S. M.

Unser Magen.

Wenn der Magen streikt, dann streikt gemeiniglich auch unser ganzer übriger Organismus, das ist ein alter Erfahrungsgrundsatz, und wir sollten daher bemüht sein, uns mit unserm Magen immer auf „recht guten Fuß" zu stellen. Das kann aber nur dann geschehen, wenn wir denselben anständig, d. h. vernunftgemäß behandeln, und gerade daran lassen es bedauerlicherweise die meisten Menschen fehlen, so daß Magenerkrankungen zu allen Jahreszeiten an der Tagesordnung sind. „Worin aber besteht denn eigentlich die richtige Behandlung des Magens?" wird der geneigte Leser nicht umhin können, zu fragen. Nun, wir wollen die Antwort darauf nicht schuldig bleiben, sondern in den folgenden Zeilen der Sache etwas näher treten. Vor allen Dingen nehme man die Mahlzeit stets zu ein und derselben Stunde ein. Regelmäßigkeit in dieser Beziehung trägt viel zur Gesunderhaltung des Magens bei. In zweiter Linie beherzige man das Sprichwort: „Gut gekaut ist halb verdaut." Je mehr wir die Speisen vor dem Hinabschlucken zerkleinern, desto weniger Arbeit verursachen wir unserm Magen. Was wir essen, soll nie übertrieben heiß, was wir trinken, nie besonders kalt sein. Die Gewohnheit, Suppen, um sich zu wärmen, glühend heiß, Getränke, um sich abzukühlen, eisig kalt zu sich zu nehmen, hat schon manchen Menschen magenkrank gemacht. Man trinke auch niemals viel während des Essens, um den Magensaft, der ja die Verdauung bewirkt, nicht allzusehr zu verdünnen, auch esse man nie so lange, bis man einfach „nicht mehr kann", man soll vielmehr dann aufhören, wenn es einem am besten schmeckt. Daß sehr fette und stark gewürzte Speisen an den Magen höhere Anforderungen stellen, als kräftige aber reizlose Kost, ist bekannt und bedarf keiner besondern Erwähnung, doch braucht sich ein Mensch mit gesundem Magen deshalb nicht bei jedem Gericht ängstlich zu fragen: Ist das auch nicht zu schwer? Wird mir das bekommen? — Nach dem Einnehmen der Mahlzeit vermeide man es, sich geistig anzustrengen. Auch starke Bewegung des Körpers ist durchaus nicht angebracht. Früher pflegte man zu sagen: „Nach dem Essen sollst du stehen oder tausend Schritte gehen." Werfen wir das Sprüchlein zum alten Eisen. Schädlich auf den Magen wirken nach und während dem Essen Gemütserregungen, Aerger, Schreck.

Wie entgeht man der Aderverkalkung?

Die Aderverkalkung, mit wissenschaftlicher Bezeichnung Arteriosklerose, gehört zu den Leiden des menschlichen Körpers, denen in höherem Alter niemand entrinnt, die aber oft auch früher eintreten und dann zu einer beträchtlichen Abkürzung der Lebensdauer führen. Ihr Wesen und ihr Verlauf ist der Hauptsache nach bekannt, und namentlich dürfte jeder wissen, daß als Folge dieses Vorganges die Zerreißung von Adern und Blutgefäßen stattfindet und selbstverständlich zu Schlagflüssen führt, wenn dies im Gehirn geschieht. Einer der berühmtesten Aerzte der Gegenwart, Professor Osler in Oxford, hat bei einer Vorlesung über die Herzensangst auch über die Aderverkalkung gesprochen, die neben anderen Leiden gewöhnlich zu derartigen Fällen führt. Wenn jemand, sagt Osler, die Grenze der Lebenszeit überschritten hat, die den Höhepunkt seiner Kraft bedeutet, gleichviel, ob man sie mit Plato auf 25, mit Montaigue auf 40 oder nach milderen Anschauungen vielleicht sogar auf 60 Jahre ansetzt, beginnt das Gefäßsystem Spuren der Abnutzung zu zeigen, während der Blutdruck allmählich steigt. Damit entsteht die Gefahr des Zerreißens der Blutgefäße. Gemindert kann sie werden durch Herabsetzung des Blutdruckes, die aber äußerst schwer auf die Dauer zu erzielen ist. Arzneien haben darauf nur einen sehr geringen Einfluß. Die dazu empfohlenen salpetrigsauren Salze wirken nur für kurze Zeit. Eine vernünftige Einrichtung der Lebensgewohnheiten ist die erste Bedingung. Osler erteilt in dieser Hinsicht hauptsächlich zwei Vorschriften: Gehe langsam! Iß weniger! Er meint, ein Mann, der vollen Dampfdruck in dem Kessel seines Körpers hat, muß lernen, ihn herabzusetzen, und damit zufrieden sein, wenn er nur noch zehn Knoten in der Stunde laufen kann, was natürlich nur bildlich im Vergleich zu einem Dampfschiff mit altersschwachem Kessel gemeint ist. Es ist kein Wunder,

wenn ein solcher Dampfkessel in Stücke geht, falls er in derselben Weise geheizt wird wie der eines neuen Ozeandampfers. Der alternde Mensch muß sich eben daran gewöhnen, die Heizung und Betätigung seines Körpers anders zu regeln, als er in seiner Jugend tun durfte.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11119: Gibt es in der Schweiz auch feine Familien, in denen junge Damen aus besten Kreisen aufgenommen werden zur Erlernung des Haushaltes und der feinen Küche? Oder muß man sich an die bestehenden Schulen halten? Für gütige Auskunft wäre sehr dankbar. B.

Frage 11120: Ich habe Bilder, z. B. „Sixtinische Madonna", „Madonna v. Defregger" 2c., von Fr. Hanfstängl, München, bezogen und zwar auf sein Anraten Graviren in mattem, braunem Ton. Diese gelten als künstlerisch, während sie mir nicht recht gefallen wollen. Wie urteilen künstlerisch orientierte Leser und Leserinnen darüber? Mir würden kräftige, hellere, kupferfarbige Drucke, wie sie mir schon zu Gesicht kamen, mehr konvenieren. Sind das wohl Kupferstiche oder Kohledrucke? Was würden Kunstkenner empfehlen? Herzlichen Dank für gütige Auskunft. K. B.

Frage 11121: Würden freundliche Kenner der Zithermusik mir gediegene, bleibend wertvolle Zitherstücke, ältere und neuere, in Violinschlüssel geschriebene, empfehlen, prächtige Phantasien (ein- und zweistimmige), wie das „Wildkirchli", v. Rudigier, „Abend am Traunsee", Lieder, Tänze 2c. Welche Zitherkonstruktionen stehen gegenwärtig im Vordergrund? Vielen Dank zum Voraus. K. B.

Frage 11122: Kennt Jemand einen im Fenster anbring- und regulierbaren, einfachen Ventilator, um die Zimmerluft, ohne zu kälten, immer rein zu erhalten? Bestens dankt für freundliche Wegleitung. Eine Abonnentin.

Frage 11123: Schickt es sich für ein junges Mädchen, Tag für Tag dem Sport nachzulaufen (am Sonntag den ganzen Tag), wenn die Mutter krank ist infolge ununterbrochener Ueberarbeitung? Wäre es nicht am Platz, daß sie hin und wieder einmal einen Abend oder einen Sonntag daheim bliebe, damit die Mutter ein Stündchen der notwendigen Ruhe pflegen könnte? Wäre es nicht am Platz, daß der Vater ein Machtwort spräche? Er ist aber stolz auf sein einziges Töchterlein und blind an ihm. Er führt das Mädchen selber aus, die drei jüngeren Knaben aber können für sich und ganz unkontrolliert gehen, wohin sie wollen. Ist das wirklich recht und von Gutem? Eine Mitleserin.

Frage 11124: Hat eine Frau nicht das Recht, im Krankheitsfall für sich denjenigen Arzt zu wählen, der ihr Vertrauen einflößt? Der Mann will einen seiner Freunde beraten wissen. Mir ist aber gerade dieser Freund unsympathisch. Er war mir dies schon, als ich noch unverheiratet war. Es wäre doch gewiß nichts unbilliges, wenn die Frau ihren Vertrauensmann — eine Dame — wenigstens zur Konsultation beiziehen könnte. Für freundliche Meinungsäußerungen wäre sehr dankbar. Eine Abonnentin.

Frage 11125: Kann es vernünftigerweise als Beleidigung aufgefaßt werden, wenn ich zur Coiffeuse mit eigenem Kamm und Haarbürste aufrücke? Nichts wäre mir peinlicher, als mit Allgemeinwaffen behandelt zu werden. Meine Freundin warnt mich vor dieser Anordnung. Was meinen andere Leser davon? P. L.

Frage 11126: Ist es nicht eine unreelle Handlung, wenn man fehlerhafte Gegenstände, die einem als Hochzeitsgeschenk gegeben wurden, weiter gibt in gleicher Art? G. S.

Frage 11127: Ist es nicht Sache eines Hauseigentümers, daß er für eine Bretterlage besorgt ist auf dem Boden an einem Platze, wo für längere Zeit gebaut wird? Die Mieter sind sehr geplagt durch den endlosen Kot, der ins Haus getragen wird. Geärgerte in Ch.

Frage 11128: Wie würden sich die geschätzten Leserinnen der „Frauenzeitung" zu der nachfolgenden Frage stellen, wenn sie darüber abzusprechen hätten? Unsere einzige Tochter, der wir Eltern nach Möglichkeit ihre Wünsche zu erfüllen suchen, klagt trotzdem oft über Langeweile, was so peinlich anzuhören ist. Sie hat fast mehr zum Zeitvertreib als aus Notwendigkeit alle möglichen Lehrkurse durchlaufen und sich vor Kurzem auch mit Kinder- und Krankenpflege befaßt und lebhaftes Interesse daran genommen. Nun hat in unserm großen Verwandten- und Bekanntenkreise die leidige Influenza Einzug gehalten, sodaß wir von allen Seiten Krankheitsberichte erhielten mit der Klage, daß es überall an Pflegepersonal mangle. Nun ließ uns die Tochter keine Ruhe, bis wir erlaubten, daß sie auf einige Tage ihre Freundin pflege, deren Eltern geschäftlich sehr in Anspruch genommen sind. Ist es nun der Ruhm, der ihr für ihre Leistungen gezollt wurde, oder eine wirkliche Freude an dieser Betätigung, kurz, die Tochter wandert seit einiger Zeit von einem Patienten zum andern und ist ganz fieberhaft in ihrem Schaffen. Ich habe als Mutter die größten Bedenken, die Tochter werde uns im Verkehr mit diesen Patienten auch krank, und ich möchte gern ein Machtwort sprechen. Der Vater ist gar nicht so besorgt in dieser Sache und will sie gewähren lassen. Haben denn die Eltern bei volljährigen Kindern gar nichts mehr zu sagen? Ich bitte die Leserinnen sehr, mir ihre Meinung darüber zu geben. Geängstigte in P.

Frage 11129: Ist es nicht unverständig, die Gelüste einer jungen Tochter, die für den Aufenthalt im Pensionate ausgesteuert werden soll, auf ganz feine, modern geschaffene Leibwäsche zu lenken, deren Anschaffung der Mutter fast nicht möglich wäre? Wie ist es nicht oft an solchen Orten schlecht bestellt mit der Besorgung der Wäsche und wie gering ist die Dauerhaftigkeit solcher Sachen, und das Nähen dieser Stücke erfordert so viel Zeit. Und erst wenn solche Wäsche nach kurzer Zeit schon reißt, wer soll diese Kunstwerke haltbar flicken? Wohin wollen die jungen Leute von heutzutage noch mit ihren Ansprüchen? Würden andere Mütter hierin nachgeben, oder erklären: gute, einfache Wäsche oder gar keine?

Eine Mutter,
die sich mit vielem Neuzeitlichen nicht mehr abfinden kann.

Frage 11130: Wie können die sogenannten Holzkäferchen aus Wandkästen vertrieben werden? Für freundlichen Rat bestens dankend, M. Z. W.

Frage 11131: Könnte mir ein Naturkundiger erklären, warum ich im Winter abends beim Ausziehen der wollenen Unterkleider mehr oder weniger stark ein Knistern derselben höre, oder vielmehr, als ob alles voller reibender Knöpfe wäre, verbunden mit starken Lichterscheinungen an Unterleibchen und Baumwollhemd? Ja, früher einmal war ich immer beim Ausziehen eines fein wollenen Nachthemdes wie in Licht gehüllt. — Mein Zimmer ist nur durch eine öffentliche Lampe von außen erhellt. Ich bin 70 Jahre alt, aber gesund, nur habe ich sehr empfindliche Hautnerven, die sehr unter Kälte und Hitze leiden. Für gütige Aufklärung dankt zum Voraus Langjährige Abonnentin.

Frage 11132: Könnte mir vielleicht eine freundliche Leserin der „Frauenzeitung" ein gutes, für die Haut unschädliches Mittel angeben zur dauernden Beseitigung der Sommersprossen an Gesicht und Hals. Die Sommersprossen sind ein Erbstück und meine Tochter wandte dagegen schon verschiedene Mittel an. Mit dem letztgebrauchten „Alpenblütencreme mit Oelseife" glaubten wir schon einen guten Erfolg erzielt zu haben, und nun, nachdem wir die Anwendung des Mittels ausgesetzt haben, erscheinen die Flecken stärker als je. Ich wäre herzlich dankbar für guten Rat. Frau O.

Antworten:

Auf Frage 11109: Gegen den lästigen Husten bei der Influenza hat mir Pnigodin sehr gute Dienste geleistet. Es ist dies das neue Mittel, das von der Pnigodingesellschaft in Charlottenburg fabriziert wird, eines der besten Mittel gegen Keuchhusten und den quälenden Reizhusten Lungenkranker. A. B.

Auf Frage 11111: Sie entrollen da ein Bild, das mit Ihnen wohl schon manche Mutter geschaut hat und noch manche schauen wird, da die Welschlandläuferei sich trotz der vielen Mißerfolge doch noch erhalten wird, solange die Erziehung im Allgemeinen noch eine schablonenmäßige sein wird. Diese und jene Tochter muß ihre Zeit im Französischen verbracht haben, weil es nun einmal so Brauch ist und weil die Freundinnen auch diesen Weg gemacht haben, und wenn auch die Art der Einen und Andern ersichtlich nach spezieller Behandlung verlangte, es muß sein! Das Bischen Französisch wird höher eingeschätzt, als alles andere nutzbringende Wissen und die Festigung des Charakters, welch letzteres, in diesen Jahren versäumt, nie mehr recht nachgeholt werden kann. Sie waren einsichtig genug, die Schädigungen am Kinde zu beachten, leider, nachdem schon vieles versäumt war. Mancher Mutter geht auch noch diese Einsicht ab, ihr Kind erfuhr dieselben Schädigungen, aber sie härmt sich nicht ab darüber, weil sie es in unbegreiflicher Blindheit am Kinde nicht sieht. Die langen Kleider des vor Kurzem noch so unfertigen Töchterchens und sein „erwachsenes" Auftreten scheinen alle Bedenken aus dem Wege zu fegen. Es drängt den Erzieher zu der für fehlende Mütter peinlichen Frage: Warum studiert man sein Kind erst dann, wenn angerichteter Schaden in die Augen springt? Hat man nicht lange zuvor Gelegenheit, auszufinden, wann der Zeitpunkt gegeben sein wird, es sich selbst und fremder Umgebung ausliefern zu dürfen? Der Erzieher wird Sie und Ihr Kind bemitleiden um die verlorene Zeit und Ihnen dringend raten, mit auf solcher Grundlage übel angebrachtem Weiterstudieren nicht auf den ersten, den zweiten Fehler zu häufen. Den Kopf voller Tändeleien und Eingenommensein von seinem gefallsüchtigen „Ich" darf der Tochter die theoretische Weiterbildung nicht zur Hauptsache gemacht werden, sondern es soll die Krönung verdienstlichen Schaffens sein, das Geist und Körper in gesundem Gleichgewicht erhält, und es sollen die betreffenden Lehrkräfte von erzieherischem Einflusse sein. Schulmäßiges Lernen in einem Rudel von gleichgesinnten, flüchtigen Genossinnen ist zu vermeiden. In solche Bahn geleitet, gönne man dem Entgleisten oft den fröhlichen Umgang guter Gespielinnen und die Mutter sei der reifenden Tochter vertraulichste Freundin. Für die jüngern Töchter würde ich den Plan umkehren. Ich ließe sie rechten Unterricht genießen bei tüchtiger Schulung für Hauswirtschaft, denn an nichts bildet sich der Charakter einer Tochter vielseitiger, als hier. Gefestigt, wird sie nachher in der Fremde das Erwünschte weit gefahrloser einholen. Betreffend Gleichstellung der Kinder ist doch anzunehmen, daß die Jüngern den Mißerfolg der Schwester beachtet haben und sich, wie es sich für Unselbständige geziemt, anderer Anordnung gerne fügen werden. Diese Ihre Sorge beweist, daß Sie sich zu viel von der Schablone, vom Hergebrachten, leiten ließen. Es kann und soll auf Gleichstellung der Kinder Bedacht genommen sein für ihre fernere Zukunft, der Bildungsgang des Einzelnen aber soll nicht abhängig gemacht werden von dem des Andern. Bei ungleichem Verbrauch der Mittel sollten die Betreffenden später eben ihre Pflicht kennen. M. S. Z.

Auf Frage 11111: Ein frühreifes Mädel, wie sie die Neuzeit in Scharen heranzieht! — Vielleicht sorgen Sie sich jetzt um das zu viel, um was Sie sich vorher zu wenig sorgten. Manchmal ist das Resultat doch lange nicht so schlimm, als es sich den ängstlichen Eltern darstellt. Um flatterhaftem Flirtgeist zu steuern, vom Schulbesuche weg und eigenmächtige Gänge durch strenges Ausfüllen der Zeit beschneiden! In Hauswirtschaft oder Geschäft einführen oder in Berufslehre stecken, wo keine Zeit für Seitensprünge bleibt. Stellt sich hiebei kein eigenes, rechtes Verlangen nach Weiterbildung ein, so ist nichts verloren, und wenn ja, wird dann das Lernen nicht mehr als Vorwand zu tatenloser Spielerei gebraucht werden. Ein Versuch mag leicht so gute Resultate zutage fördern, wie der mißlungene Gang. M. B. W.

Auf Frage 11111: Lassen Sie die beiden jüngeren Mädchen eine gründliche Haushaltungslehre machen unter der Leitung und Obhut einer erziehungskundigen Hausfrau mit gesundem Mutterempfinden. Zweck muß nicht nur die hauswirtschaftliche Tüchtigkeit sein, sondern ebensosehr die Bildung von Herz, Gemüt und Charakter. Nebenbei können auch durch Unterrichtsstunden die Sprachkenntnisse erweitert und vertieft werden. Diese Ausbildung und Nacherziehung der Mädchen wird mit Vorteil nicht da vollzogen, wo die Eltern wohnen, denn fremder, gediegener Einfluß ist nach vielseitigen Erfahrungen viel wirksamer, wenn man ihn ungestört wirken läßt, als wenn die mehr oder weniger aus Liebe schwachen Eltern beständig drein reden. — Nach der Haushaltungslehre und nachdem der Charakter zu einer bestimmten Reife gelangt ist, kann dann weitere Schulung eintreten, oder die Töchter können als tüchtige, leistungsfähige Angestellte gutbezahlte Stellungen einnehmen, wo sie in dieser oder jener fremden Sprache sich im Mutterlande derselben, noch den richtigen Schliff holen können. D. H.

Auf Frage 11112: Wenn Ihre Verwandte vielleicht zu ängstlich ist, so sind Sie möglicherweise zu sorglos in der Wahl der den Kindern zugeteilten Arbeiten. Antwortende ist sehr dafür, daß Kinder, sowohl Buben wie Mädchen, in den häuslichen Arbeiten nachhelfen sollen, doch würde ich auch darauf Bedacht nehmen, daß es nicht eben die stauberzeugenden Manipulationen wären, die ich den Kindern zuteilte. Teppiche klopfen und Schuhe putzen sind anstrengende Arbeiten für Kinder, die sie nicht frei genug vornehmen können, um nicht allen Staub aus erster Quelle einatmen zu müssen. Will man nur einigermaßen an Bazillen denken, so bergen staubige Teppiche und schmutzige Schuhe nicht am wenigsten Gefahr für die jungen und deshalb doppelt empfindlichen Atmungswerkzeuge. Es gibt ja der leichtern Hausarbeiten so viele, die Kinder besorgen können, ohne daß man sie gerade mit diesen Staubarbeiten betrauen müßte. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. L. L.

Auf Frage 11112: Unsere Kinder, zwei Mädel und ein Junge werden auch streng zur Arbeit angehalten neben der Schule, aber Teppiche klopfen und Schuhe putzen lasse ich sie nicht. Für die Läufer und Möbel habe ich einen Staubsauger und die Schuhe werden von einem schwachsinnigen Mann gereinigt, der von einer Anzahl von Familien, die in der Nähe wohnen, gegen Entgeld zu untergeordneten häuslichen Arbeiten herangezogen wird. Oft hat dieser Mann die Schuhe nur vom Straßenkot gründlich rein zu machen; das Schwärzen und das Glänzen müssen in diesem Fall die Kinder besorgen. Wenn sie am Mittag aus der Schule heimkommen, so muß einer der Buben die am Vormittag ausgelüfteten Betten ihres Zimmers ordnen, währenddem der andere den Tisch deckt und das Mädel der Mutter beim Fertigstellen des Essens zur Hand geht. Meine Frau wollte erst nach Frauenart mitleidig sagen, es sei zu viel für die Kinder. Sie ließ aber schließlich meine Anordnung aus Respekt gelten und der Erfolg hat sie überzeugt, daß mein angefochtener Rat auf gesundem Boden stand. Leser C. K. in R.

Auf Frage 11113: Der Belag muß täglich beim Abstauben und Ordnen des Zimmers abgerieben werden. Da ist nichts anderes zu machen. Die Mühe ist ja nicht groß, wenn man bestrebt ist, dem Behagen des Hausherrn, Vaters oder Bruders gern Rechnung zu tragen. J. R.-O.

Auf Frage 11113: Ob nicht ein fleißiges Abreiben das einzig rationelle bleiben wird? Ich fürchte, die Scheiben könnten Ihnen zu sehr anlaufen, bis Sie ein besseres Mittel gefunden hätten. Hausfrau in M.

Auf Frage 11114: Gewiß wären Sie im Recht zu reklamieren, wenn dies nicht, wie Sie selbst befürchten, unangenehme Folgen haben könnte für Sie. Mit Furcht vor Ansteckung geht nicht selten die Disposition zur Erkrankung Hand in Hand. Ihr Arzt würde Ihnen wohl auf Befragen raten, das Geschäft zu meiden, bis die dort weilenden Patienten wieder hergestellt sind. Wenn Ihre Arbeit dagegen schwer vermißt würde, so wäre die Geschäftsleitung auf Ihr Ansuchen hin vielleicht gern bereit, die nötigen Vorsichtsmaßregeln gegen Ansteckung zu treffen. K. Sch. in S.

Auf Frage 11114: Ueberall da, wo mehrere Menschen in einem Raum zusammen arbeiten müssen, sollte eine gewisse Ordnung gehandhabt werden, da das natürliche oder anerzogene Taktgefühl der einzelnen Menschen sehr verschieden entwickelt ist. Der Arbeitgeber, oder an dessen Stelle der Vorstand oder Werkmeister sollte eine solche Zimmerordnung aufstellen, sie den Angestellten bekannt geben und für deren stramme Durchführung Sorge tragen. G.

Feuilleton.

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Daß Vollrat nachts draußen umherstreifte, um seine aufgestörten Sinne zur Ruhe zu bringen, ahnte Ursula nicht. Sie empfand nur, daß er ihnen auswich. Hätte er ein Wiedersehen mit ihr und ihrem Vater gewünscht, so hätte er sie zu finden gewußt.

Ursula war still und ernst geworden und fühlte sich im Innersten verändert. Ihre Gedanken umkreisten unabläßig den düstern, stillen Mann mit dem frühzeitig ergrauten Schläfenhaar. Gegen Arnstetten war sie voll ruhiger Freundlichkeit. Sie war jetzt wirklich froh, daß er da war. Lenkte er doch des Vaters Aufmerksamkeit etwas von ihr ab. Und dann fühlte sie auch Mitleid mit ihm. Jetzt erst verstand sie, daß er unter ihrem Wesen gelitten hatte, weil er sie liebte. Nun sie an sich selbst empfand, welch gewaltiges Gefühl solch eine Liebe war, konnte sie ihn begreifen. Und es tat ihr sehr leid, daß sie ihm nicht mit wärmerem Gefühl begegnen konnte. Sie war im Bestreben, ihm nicht weh zu tun, lieb und freundlich zu ihm und ahnte nicht, daß sie damit Oel ins Feuer goß. Arnstetten glaubte sich der Erfüllung seines Herzenswunsches viel näher Ursulas verändertes Wesen fiel ihm auf. Er hatte Gelegenheit, ungestört mit ihr zu plaudern. Sie kamen sich entschieden näher als daheim. Ursula erkannte offen an, daß sie Arnstetten stets unterschätzt hatte. Seine Art war wirklich bestimmt und echt männlich. Er war nur zu verschlossen und zurückhaltend gewesen. Und Arnstetten erkannte mit heißer Freude und Bewunderung, welch groß und tief angelegter Charakter die wilde Ursula im Grunde war.

Es war ihm oft ganz unglaublich, daß das wilde, ungestüme Mädchen, die im Uebermut vor dem heranbrausenden Zug über die Barriere geritten war, und das ernst-freundliche Geschöpf, das an seiner Seite den Bergpfad erklomm, dieselbe Person war. Ein frohes Hoffen zog in seine Seele ein. Er ahnte nicht, daß er nie weiter entfernt gewesen war von der Erfüllung seiner Wünsche, als gerade jetzt.

Eines Tages promenierte Ursula mit Arnstetten auf dem schmalen Wiesenpfad, der vom Dorf bis zum Fuße der Berge sich hinzog. Da kam ihnen plötzlich Will Vollrat entgegen. Er stutzte beim Anblick der beiden, ein dunkler, forschender Blick bohrte sich in Ursulas Augen. Dann ging er aber mit stummem Gruß vorüber. Das junge Mädchen war bei seinem unerwarteten Anblick so erschrocken, daß ihr die Knie zitterten. Sie vermochte nicht weiterzugehen und sah ihm mit leuchtenden Augen wie gebannt nach.

„Wer war das?" fragte Arnstetten, Ursula mit befremdendem Blick betrachtend.

Sie sah, wie aus einem Traum erwachend, in sein Gesicht.

„Professor Vollrat."

„Ah, der kühne Bergsteiger und berühmte Naturforscher?"

„Ja."

„Sie bewundern ihn wohl sehr, gnädiges Fräulein?"

Sie holte tief Atem.

„Ja, kühne Naturen bewundere ich immer."

Arnstetten seufzte ein wenig.

„Sie würden auch nur einen Mann lieben, der sich durch kühne Taten auszeichnet?"

„Wenigstens müßte er mir bewiesen haben, daß er Mut hat, auch zu dem kühnsten Wagnis."

Schweigend gingen sie weiter. Endlich sagte Arnstetten leise:

„Fräulein Ursula, ich möchte auch etwas tun, was Ihre Bewunderung erregte."

Sie lachte. Der alte Uebermut packte sie einmal wieder.

„Steigen Sie doch auf die Spitze des Wetterkogels. Das würde mir gewaltig imponieren!"

„Ich bin aber leider sehr ungeübt im Bergsteigen."

„Sonst wäre es ja auch weiter kein Wagnis," rief sie mutwillig.

„Würde es Ihnen imponieren, wenn ich es trotzdem täte?"

„Kolossal!"

„Nein, ernstlich?"

Ganz im Ernst. Aber nun wollen wir dieses Thema fallen lassen, Herr v. Arnstetten. Bleiben Sie hübsch hier unten im Tal. Es müssen nicht alle Menschen Helden sein."

Ursula ergriff ein anderes Thema. Arnstetten war aber nicht ganz bei der Sache. Irgend ein Gedanke beschäftigte ihn scheinbar sehr stark.

Ursula merkte es nicht. Ihre Gedanken flogen um das kleine Professorenhaus. Und Will Vollrats dunkler, forschender Blick brannte in ihrer Seele. Warum wich er ihr aus. Weshalb war sein Gruß so fremd?

Galt sie ihm gar nichts? War sie ihm nur eine jener lästigen Fremden, die er mied, weil sie ihn störten?

Sie war weit ab von Kurt Arnstetten mit ihren Gedanken.

Will Vollrat stand an Evas Grab und sah jetzt fast jeden Tag einen frischen Blumenstrauß darauf liegen. Er wußte, diese Blumen kamen von Ursula, obgleich er sie nie hier gesehen hatte. Sie mußte jeden Morgen hieher kommen. Dieser Gedanke machte ihn von Tag zu Tag unruhiger. Was wollte das fremde Mädchen? Weshalb drängte sie sich mit diesen Blumengrüßen für sein totes Weib in seine Gedanken? Aber hätte es dessen bedurft? Beschäftigte er sich nicht unausgesetzt mit ihrer Person seit jenem Morgen da oben vor der Schutzhütte?

Er wehrte sich grimmig gegen den Einfluß, den sie auf ihn ausgeübt hatte, er wollte nicht an sie denken. Wozu sollte das führen? Für ihn durfte kein Weib mehr existieren. Er würde es nicht wagen, die Hände verlangend nach ihr auszustrecken, denn er hatte durch seine Unachtsamkeit das Glück verscherzt, Schützer und Hüter einer Frau zu sein. Nichts Warmes, Weiches durfte mehr in sein Leben treten, da Eva kalt und starr daraus gewichen war.

Aber obwohl er sich mit solchen Gedanken peinigte, obwohl er zur Arbeit Zuflucht nahm — er konnte nicht von der Erinnerung an jenen Morgen loskommen. Immer sah er Ursulas ernstes, blasses Gesichtchen vor sich, wie sie ihn so weich und flehend angesehen hatte, als wollte sie sagen: „Laß dich von mir trösten über deinen Verlust, ich will dir das Leben wieder licht und schön machen."

Vollrat nahm sich vor, abzureisen, um Ursula zu vergessen, schob es jedoch immer wieder auf. Einigemale sah er sie, hinter Gardinen versteckt, an seinem Häuschen vorbeigehen. Ihre großen, dunklen Augen sahen dann so sehnsüchtig zu ihm hinüber, daß er gewaltsam an sich halten mußte, um nicht hinauszustürmen und sie für immer zu fassen und zu halten. Ein Stürmen und Drängen regte sich dann in seiner Brust. Das alte, mühsam eingedämmte Ungestüm früherer Tage rüttelte ihn auf. Die Lust am Leben regte sich gewaltig. Das Verlangen nach einem Herzen, das ihm gehört, die Sehnsucht, weiche, kühle Frauenhände an seine heiße Stirn zu pressen, seine Arme um eine geliebte Frau zu schlingen, wachte in ihm auf. Aber dann zwang er das alles wieder nieder. Er lief zu Evas Grab, um sich im Ungestüm seines Schmerzes darüber zu werfen. Und da schmeichelten sich blühende Blumen an seine heißen Wangen, Blumen, die Ursula gebracht hatte.

Ueberall streckte dies Mädchen die Arme nach ihm aus. Auch die Erinnerung an Eva schützte ihn nicht mehr vor dem Zauber, den Ursula auf ihn ausübte.

Als er ihr vorhin am Wege begegnet war und Kurt Arnstetten an ihrer Seite erblickte, ging es wie ein Stich durch sein Herz. Was war ihr dieser Mann, mit dem sie so vertraulich Seite an Seite schritt?

Die Eifersucht packte und rüttelte ihn empor. Fort von hier — und schnell! So rief er sich zu. Mit dumpfem Schmerz beladen ging er nach Hause und starrte stundenlang vor sich hin. So ging das nicht weiter. Er mußte abreisen, heute noch — nein, morgen — jedenfalls so bald als möglich.

* * *

Am nächsten Morgen, als Ursula zum Frühstück hinunterkam, saß ihr Vater mit ärgerlicher Miene hinter seiner Zeitung. Er warf sie fort, als seine Tochter eintrat, und sah ihr aufgeregt entgegen.

„Was sagst du dazu: Arnstetten ist noch vor Sonnenaufgang aufgebrochen, um den Wetterkogel zu besteigen? Der Mensch ist doch rein des Teufels. Hat keine Ahnung vom Bergsteigen — und nun gar gleich da hinauf! Ist mir überhaupt ein unheimlicher Gesell, der Wetterkogel, seit der Erzählung des Professors. Ist das nicht ein bodenloser Unsinn von Arnstetten?

Ursula war heftig erschrocken, als sie diese Kunde vernahm. Ihre gestrige Unterredung mit Arnstetten kam ihr in den Sinn. Sie war sich sofort darüber klar, daß er nur dies Wagnis unternommen, um ihr seinen Mut zu beweisen. Ein ängstliches, niederdrückendes Gefühl nahm von ihr Besitz. Aergerlich wehrte sie sich dagegen. Wer hieß ihn, ihre unbedachte Aeußerung so ernst zu nehmen? Sie hatte doch nur gescherzt. Es war unverantwortlich von ihm, ihr diese Sorge aufzubürden!

Erlenhorst sah seine Tochter verwundert an. Sie war so blaß und verstimmt. Sollte ihr Arnstetten doch teurer sein, als es bisher den Anschein gehabt hatte?

„Na, Mädelchen, nun setz dich nur her und frühstücke. Der Teufelskerl wird ja heil und ganz wieder herunterkommen," sagte Erlenhorst tröstend. „Hast dich erschreckt, bist ganz blaß geworden."

Sie setzte sich.

„Hat er einen tüchtigen Führer mit, Papa?"

„Natürlich, Kind."

„Dann kann ihm doch eigentlich kein Unfall zustoßen, nicht wahr?"

„Das wollen wir hoffen. Sicher ist es indessen auch nicht. So ein Neuling tritt leicht einmal fehl. Und dann weiß man auch nicht, ob er schwindelfrei ist. So ein verflixter Unsinn. Hätte ihm solche Faxen gar nicht zugetraut. Der vernünftigste Mensch ist doch zuweilen ein Kameel."

Ursula wurde das Herz noch viel schwerer.

„Papa — wenn ihm etwas zustößt, bin ich schuld," sagte sie ganz verstört.

„Du? — Aber wieso denn, Ursula?"

Sie beichtete.

Erlenhorst sprang auf und lief aufgeregt hin und her. „Donnerwetter, Mädel, du hast eine Art, mit deinen Freiern umzugehen. Was fällt dir ein, Arnsterten da hinaufzujagen?!"

„Es war doch nur Scherz, Papa. Ich habe gar nicht überlegt, daß er es ernst nehmen würde."

„Wenn einer so verliebt ist wie Arnstetten, dann nimmt er so etwas immer ernst. Himmeldonnerwetter — das ist ja um aus der Haut zu fahren! Du hast dir und mir da eine schöne Verantwortung aufgeladen."

„Können wir gar nichts tun, Papa?"

„Nein, er ist uns sieben Stunden voraus. Den holt niemand mehr ein."

„Ach, Papa — mir ist so angst."

Er trat zu ihr, sein Zorn legte sich, als er ihre angstvollen Augen sah.

„Na, sei nur ruhig. Wird ja alles gut gehen. Aber sei dann so gut und mach seinem Hangen und Bangen ein Ende und gib ihm dein Jawort."

„Nein, Papa — daran ist nicht zu denken — niemals!"

„Aber warum nur nicht?"

„Ich liebe ihn nicht."

„Was weißt du von Liebe. Die kommt schon noch, wenn du erst einsiehst, was er für ein tüchtiger Kerl ist."

Sie sah mit leuchtenden Augen durchs Fenster. Ob sie wußte, was Liebe war? Sehnsüchtig flogen ihre Gedanken zu Will Vollrat.

Aber dann kam die Angst wieder um Arnstetten. Wenn ihm ein Leid geschah auf dieser Tour, so war sie allein daran schuld mit ihren unbedachten Worten. Der ruhige, bedächtige Arnstetten hätte nie aus freien Stücken solch eine Unklugheit begangen.

Sie würgte mühsam einige Bissen hinunter, während ihr Vater mit dem Fernglas am Fenster stand und den Wetterkogel absuchte. Natürlich war nichts zu sehen, zumal den Gipfel eine Nebelwolke einhüllte.

Gleich darauf brachte das Zimmermädchen einen Brief für Ursula. Arnstetten hatte ihn für sie zurückgelassen. Er schrieb:

„Teure, angebetete Ursula! Um Ihnen zu zeigen, daß ich kein Wagnis scheue, bin ich zum Wetterkogel hinauf, obwohl ich nie eine Hochtour gemacht habe. Ich will Ihnen damit die Größe meiner Liebe beweisen. Hoffentlich verschließen Sie sich nun meiner heißen, unwandelbaren Liebe nicht mehr. Wenn ich zurückkomme, will ich Sie bitten, meine Frau zu werden. Sie halten mein Lebensglück in Ihrer Hand.

Ihr allzeit getreuer Kurt Arnstetten."

Ursula war außer sich. Der Brief bestätigte ihr alles. Wie konnte er ihr nur solche Sorge machen. Und es war doch alles umsonst, sie konnte ihm nicht angehören. Hatte er denn noch immer nicht gemerkt, daß sie ihn nicht liebte?

Ihre Unruhe und Angst stieg von Stunde zu Stunde. Die Gewißheit, daß Arnstetten verunglückte, setzte sich bei ihr fest. Was wurde dann aus ihr? Alles, was sie hier erlebte, brachte sie aus ihrem seelischen Gleichgewicht. Wenn sie nur wenigstens etwas hätte tun können, um Arnstetten vor einem Unfall zu bewahren. Sie rechnete sich aus, wann er im günstigsten Falle zurück sein konnte. Vor morgen Mittag auf keinen Fall. Das ertrug sie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen

Ein Toast auf die Damen.

Gott schuf die Welt vor alten Zeiten,
Zum Schluß vom Mann ein Exemplar,
Und das schien freilich anzudeuten,
Daß Gott schon etwas müde war.
Und als er sein Geschöpf beaugte,
Da fehlte dies, da fehlte das —
Und an dem ganzen Manne taugte
Nur eine einz'ge Rippe was.
Die ward ihm auch noch fortgenommen
Und eine Frau daraus gemacht.
So sind wir später zwar gekommen,
Jedoch geschaffen mit Bedacht.
Und zu der Frau'n gerechtem Lobe
Erkennt man auf den ersten Blick:
Der Mann war nur ein Stück der Probe —
Wir aber sind das Meisterstück.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1.30.** 2191

Tier und Mensch.

Das Tier wird von denselben Gemütsbewegungen betroffen, wie der Mensch, empfindet also ebenso wie dieser Freude und Leid, Glück und Unglück. Auch der Schreck erzeugt bei ihm die gleiche Wirkung, macht das Herz schlagen, die Muskeln zittern, die Schließmuskel des Darmes erschlaffen und läßt das Haar sich sträuben. Der Grad des Mutes und der Furcht, wie das Temperament der Individuen einer und derselben Art, sind bei den Tieren ebenso verschieden, wie bei den Menschen; auch Rachsucht, Hingebung und Mutterliebe entspringen bei beiden aus gleichen Gründen. Wie der Mensch, besitzt auch das Tier Ehrgeiz, liebt Lob und Anerkennung; und der Hund, welcher seinem Herrn Hut oder Stock trägt, zeigt dabei Stolz und Selbstgefälligkeit. Großmut könnte man es nennen, wenn man sieht, wie große Hunde das Gebaren kleiner Köter ihnen gegenüber verachten. Affen freuen sich der Anregung, leiden unter Langeweile und nehmen es übel, wenn sie ausgelacht werden. Allen Tieren ist Verwunderung, vielen hochgradige Neugier eigen, und Aufmerksamkeit fehlt ihnen nicht. Ebenso besitzen sie Gedächtnis und Einbildungskraft, was sie durch Träumen beweisen. Nachdenken können sie ebenfalls, und Verstand ist ihnen auch nicht abzusprechen, wenn schon der Mensch für die Benennung dieser Geisteskraft bei Tieren das Wort Instinkt setzt. Aber die Tiere sind auf ihrer natürlichen Stufe stehen geblieben und können nie darüber hinaus. Der Mensch hingegen besaß die Fähigkeit, von der Natur zur Kultur emporzusteigen und zur Religion, zur Kunst und Wissenschaft vorzudringen. Also die unübersteigliche Kluft zwischen Tier und Mensch besteht. Etwas ganz anderes jedoch ist es, ob der Mensch, welcher wie ein Lotteriegewinn seine hohen Vorzüge besitzt, ohne sie je verdient zu haben, nun daraus das Recht ableiten darf, sich zum Wüterich über seine tierischen Mitgeschöpfe zu machen, die jenen Vorzug, ein Mensch zu sein, entbehren müssen, ohne dies verschuldet zu haben.

E. K.

ZÉPHYR
ist eine TOILETTENSEIFE [1928
von erstklassiger Qualität; durchaus neutral. Der Schaum reichlich und weiss, macht die Haut weich und geschmeidig, der Geruch ist sehr fein, aber doch haltbar.
Friedrich Steinfels, Zürich.

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464.
Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [1834
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn **Philipp Colin,** Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchatel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

Zur gefl. Beachtung.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Avis an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtend

2185 **Die Expedition.**

Offene Stelle.

In gutem Privathause in Basel findet jüngere, staatlich geprüfte **Lehrerin,** *die deutsch, französisch u. englisch spricht, auch musikalisch gebildet ist, angenehme, gut bezahlte Stelle zu einem Knaben. Liebenswürdiger, heiterer Charakter unbedingt notwendig. Antritt der Stelle baldmöglichst. Gute Behandlung zugesichert. Zeugnisse mit Photographie, sowie Mitteilung der Gehaltsansprüche erforderlich.*
Gefl. Offerten unter Chiffre **C D 2254.**

In einer guten Privatfamilie von nur Erwachsenen findet ein junges, kräftiges **Mädchen** *Stelle, um die häuslichen Arbeiten und das Kochen zu erlernen. Freundliche Anleitung bei mütterlicher, vorbildlicher Mitarbeit. Als Ansporn zum Fleiss wird ein schönes Taschengeld gewährt. Es können nur gut erzogene Töchter berücksichtigt werden.*
Offerten befördert die Expedition unter Chiffre **F V 2257.**

Eine der Nacherziehung bedürftige junge **Tochter findet Aufnahme** *u. der Sachlage entsprechende Leitung u. fördernde Behandlung in im Fache vieljährig erfahrener und passend domizil. Familie. Beste Referenzen.*
Anfragen unter Chiffre **B R 2258** *befördert die Expedition.*

Man wünscht einer jungen **Tochter** *Gelegenheit zu geben, sich in fremdem Hause nützlich zu machen. Sie wünscht vorzugsweise in ein Pfarrhaus einzutreten, wo Musik u. Sprachkenntnisse im Hinblick auf Kinder willkommen wären. Mütterliche Fürsorge und mütterlicher Einfluss einer gebildeten Dame sind Bedingung, da die Tochter noch nicht selbständig ist.*
Gefl. Offerten mit näheren Bedingungen befördert unter Chiffre **R M 2159** *die Epedition des Blattes.*

Internationales Knabeninstitut
(vormals Morgenthaler.) [2229
Gegründet 1903. **Neuveville** bei Neuchâtel. Vergrössert 1907.
Erstklassiges Institut für moderne Sprachen: Französisch, Englisch, Italienisch, Deutsch, Spanisch, Maschinenschreiben, sowie sämtliche Handelsfächer. Musik. **Vorbereitung für Handel-, Bank- und Hotelfach.** Kleine Klassen. Grosser Park und Spielplätze; Tennis; Badezimmer. **Prächtige Räumlichkeiten.** Mässige Preise. Man verlange Prospekt etc. vom Direktor und Besitzer:
(H 2150 N) **J. F. Vogelsang.**

Töchter-Pensionat.
2223] Herr Prof. **Ed. Marchand-Ladame,** Sekretär der Stadtschulen von Neuenburg, und Frau, geprüfte Lehrerin, **nehmen junge Töchter in Pension auf,** welche die französische Sprache zu erlernen und die Schulen der Stadt zu besuchen wünschen. Der Unterricht kann auch gänzlich zu Hause gegeben werden. Familienleben zugesichert.
Faubourg du Crêt 8, Neuenburg.
Prospekte, Referenzen u. Adressen ehem. Pensionärinnen z. Verfügung

„La Renaissance", Töchter-Pensionat
(H 20,567 L) **Ste. Croix,** Vaud (Suisse). [2238
Gründl. Erlernung der französischen Sprache. Näh- u. Zuschneidekursus durch geprüfte Lehrerin. Handarbeiten, Haushaltung. Preis Fr. 80.— p. Monat, alle Stunden inbegriffen. Auf Wunsch Klavier, Violine, Englisch u. Gesang.

:: Töchter-Institut ::
Villa „La Paisible", Lausanne-Pully
Sommer-Aufenthalt **Schloss Chapelle-Moudon.**
2176] Spezielles Studium des Französischen; Englisch, Musik, Zuschneiden, Nähen, Glätten, Kochen. Sorgfältige Erziehung. Fr. 1200.—. Ausgezeichnete Referenzen. (H 27,898 L) **Mme. Pache-Cornaz.**

Wunderbar leicht Entbindung
und Linderung und Beseitigung der Kreuzschmerzen erzielt man sicher
2240] **durch den ärztlich empfohlenen „Frauen-rost".**
Preis per Topf 4 Fr. Broschüre hierüber gratis gegen 25 Cts. für Porto, von
(5280 S) **Fanny Buchners Versandlager, München 19.**

Der regelmässige Gebrauch von **Hausmanns**
Servatol-Seife
einer
vorzügl. Toilette- und Desinfektions-Seife
schützt vor Ansteckungsgefahr
im täglichen Verkehr. [2059
Servatol-Seife, fest in Stücken à Fr. 1.—.
Servatol-Seife, weich in Tuben (sehr praktisch für die Reise und in die Tasche) 50 Cts.
Hausmanns Urania-Apotheke Zürich
Uraniastr. 11, zum Bienenhof. Telephon 1096.
Hausmanns Hecht-Apotheke St. Gallen.

Zur gefl. Beachtung. 2040

Bei Adress-Aenderungen ist es **absolut notwendig,** der Expedition **neben** der neuen **auch die bisherige, alte** Adresse anzugeben.

Gesucht: gegen hohen Lohn **auf 15. April** *in ein Herrschaftshaus der französischen Schweiz eine protestantische ältere* [2252
Wirtschafterin
die schon eine ähnliche Stelle bekleidet hat. Photographie u. Offerten unter Chiffre **Y 949 Y** *an* **Haasenstein & Vogler, Bern.**

Gesucht: zu einer kleinen Familie nach Graubünden ein gutes **Mädchen,** *das kochen und die übrigen Hausgeschäfte verrichten kann.*
Gefl. Offerten unter Chiffre **M R 2236** *befördert die Expedition des Blattes.*

Dienstbotengesuch.
Alleinstehendes, älteres Ehepaar in kleiner Gemeinde des Oberengadins, sucht zuverlässige, gesunde Person zur Besorgung der Küche und sämtlicher Hausgeschäfte auf Mitte August nächsthin. Jahresdienst. — Zentralheizung. Wasserleitung im Hause.
Ansprüche mit Zeugniskopien befördert die Expedition des Blattes sub Chiffre **E 2243.**

In einem gediegenen Privathaus ist Stelle offen für eine intelligente, gesunde **Tochter,** *welche den Hausdienst versteht. Wenn nötig wird im Kochen belehrende Nachhilfe geleistet, ebenso in der Zimmerarbeit. Guter Lohn und gute Behandlung selbstverständlich. Offerten unter Chiffre* **A Z 2232** *befördert die Expedition.*

Für ein gesundes und arbeitswilliges Mädchen ist **Stelle offen** *zum Anlernen in den Hausgeschäften und im Kochen. Den Leistungen entsprechender Lohn und mütterliche Obsorge.*
Offerten unter Chiffre **W 2256** *befördert die Expedition.*

Eine **Tochter** *gesetzten Alters und von gediegenem Charakter, in allen Haus- und Handarbeiten tüchtig und in selbständiger Führung eines geordneten, guten Hausstandes erfahren,* **findet Stelle** *als Haushälterin.*
Offerten mit Zeugnissen oder Referenzen befördert die Expedition unter Chiffre **R P 2264.**

Wer würde einem arbeitslosen Schreiber in Basel, 48 Jahre alt, eine Stelle suchen helfen als Ausläufer, Einzüger, Packer, unter bescheidenen Ansprüchen. Bewerber könnte sich auch bei Gartenarbeit, Geflügelzucht etc. nützlich machen.
Gefl. Offerten unter Chiffre **F 2241** *befördert die Expedition.*

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 11115: Als ich noch in Oberurnen war, habe ich bei meinem Töchterchen, welches Kropfanlage hatte, mit ausgezeichnetem Erfolge Kropfpulver und Kropfspiritus aus der St. Fridolin-Apotheke in Näfels angewendet. Ob das Mittel dort noch hergestellt wird, weiß ich nicht, da es bereits einige Jahre her ist. Fr. F.-N.

Auf Frage 11115: Nächtliches Ueberwärmen mit erhitztem Grütsch und beigefügter Behandlung mit kalter Abwaschung bei Wegnahme des Wärmebeutels, Uebergießen der Arme mit abwechselnden Beingüssen zur Anregung gesunder Durchblutung der anormal arbeitenden Drüsen, bringt, ausdauernd angewendet, erfreulichen Erfolg. G.

Auf Frage 11116: Es kann die, Sie nicht befriedigende Figur der Tochter, ererbte Anlage sein, was sich eben nicht ganz ummodeln läßt, oder es wurde in der Zeit der Entwicklung nicht darauf geachtet, daß die Haltung eine gute sei und körperliche Bewegung mit geistiger Inanspruchnahme in gesundem Einklang stehen müssen. Es ist zu hoffen, daß unschöner Leibeswuchs nicht eine Folge vom Tragen eines unzweckmäßigen Corsets ist. Bewußt ausgeübte, geeignete Turnerei (ich empfehle das Buch und Uebungstabelle von „J. P. Müller Mein System", in jeder bessern Buchhandlung erhältlich), kann Haltung und Elastizität des Körpers ungemein fördern, auch wird der richtig durchgeführten vegetarischen Lebensweise in dieser Hinsicht großes Lob gespendet. Die Anweisungen Müllers sind so systematisch durchdacht, daß seine Uebungen jedem ohne Berufsstörung möglich sind. Ich würde zu einem Versuche raten. Die nahende wärmere Jahreszeit wird bald freundlich zu Gevatter stehen. P. P.

Auf Frage 11117: Suchen Sie doch in diesem Fall keine Belehrung aus Büchern, sondern lassen Sie den eigenen Verstand sprechen. Es ist geradezu jammervoll, was man in diesem Stück etwa zu sehen bekommt, wenn eine Braut sich z. B. nur vom Verkäufer beraten läßt. Unächte, sog. geschnitzte Möbel, jämmerliche, auf den Schein gearbeitete Polstersachen, ein Vertikow oder ein gräßlich verpfuschter Spiegelschrank — Bestandteile einer auf Abzahlung gekauften Aussteuer! Der Mann ist vielleicht ein Fabrik- oder ein Straßenarbeiter, der möglicherweise jeden Monat die Wohnung wechseln muß. Da wäre doch gewiß die so überaus solide und gediegene Einrichtung eines alten Bauernhauses weitaus am Zweckmäßigsten. Ich las einmal ein kleines Werklein „Das Hausgestühl." — Autor und Verleger ist mir nicht mehr gegenwärtig — das dürfte das Richtige für Sie sein. D. H.

Auf Frage 11118: Die letzten Nummern der Frauenzeitung haben auf eine ähnliche Anfrage Auskunft gegeben. Wenn Sie nachsehen, können Sie sich informieren. D. H.

Neues vom Büchermarkt.

Ein neues französisch-deutsches Wörterbuch von Professor Pfohl erscheint soeben bei F. A. Brockhaus, das von einem praktischen Schulmann nach den modernsten Gesichtspunkten ausgearbeitet ist und sich durch Neuaufnahme des heutigen Sprachschatzes, zeitersparende Anordnung, Berücksichtigung guter Verdeutschungen und dialektischer Eigentümlichkeiten, neueste Rechtschreibung und dabei doch so billigen Preis (7 Mk.) auszeichnet, daß es jedem Gebildeten und jedem Lernenden hochwillkommen sein dürfte.

* * *

Wer nach der Natur zeichnen oder malen will, muß sichere Kenntnisse der Perspektive besitzen, sofern er den Bildern den Ausdruck von Wahrheit und Lebendigkeit verleihen will. Vielfach besteht die Ansicht,

Berner Haiblein. Beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.

*Für eine junge **Tochter** aus gutem Hause, mit gründlicher Schulbildung, in Musik, Sprachen, Handarbeiten und Hausarbeit tüchtig, lebhaften, kinderliebenden Wesens, wird ein passender **Wirkungskreis gesucht** als Stütze oder Ersatz der eigenen Tochter, als pflegende u. unterhaltende Gesellschafterin zu einem schonungsbedürftigen jungen Wesen oder zur Ueberwachung von gesunden Kindern bei Spiel und Sport. Familienanschluss ist bedingt, das andere ist Sache näherer Vereinbarung. Besonders berücksichtigt würde ein Höhenort.*
*Gefl. Offerten unter Chiffre **J R 2158** befördert die Expedition.*

Für Brauereien.
2259] *Deutscher **Brauer**, anfangs der 40er Jahre, mit langjähriger Praxis und guter theoretischer Ausbildung, seit 15 Jahren als Brauereileiter tätig, davon viele Jahre in der Schweiz, in den letzten 3 Jahren technischer Leiter und Braumeister einer überseeischen Brauerei v. 50,000 hl Jahresausstoss, wünscht Familienverhältnisse halber auf Ende 1911 ein anderes Engagement u. zwar am liebsten in der Schweiz. Würde sich eventuell auch an einer guten Brauerei mit 50—60,000 Franken beteiligen.*
Offerten gefl. an Herrn **Notar Hochuli** *in* **Lyss.**

H 2410 N **Pension** 2263
Vaucher, Lehrer, **Verrières.**
Französ. Sprache für Jünglinge.

Töchterpensionat
von **Madame Kutter-Bardet**
in **Auvernier** bei **Neuchâtel.**
2262] Gründl. Erlernung der französ. Sprache. Auf Wunsch Englisch, Italienisch, Musik u. Malen etc. Angenehmes Familienleben. Prospektus und Referenzen stehen zur Verfügung.

Adler-Nähmaschinen.
Generalvertretung:
Güttinger & Cie.
Speisertor 2249 St. Gallen.

Mellin's Nahrung.
Trockenes, haltbares Malzextrakt, leicht löslich. Für Kinder bestes Nährpräparat; für Erwachsene und Rekonvaleszenten bei Verdauungsstörungen wie Dispepsie, Magen- und Darm-Katarrh vorzüglich bewährt. [1871
In allen Apotheken und Droguerien.

Kluge Damen
2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch **„Förderin"** (wirkt sicher).
Die Dose Fr. 3.—.
J. Mohr, Arzt
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

Probe-Exemplare
der „Schweiz. Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

IVO PUHONNY.
So wie die Palme
das auf der Erde wandelnde Tierreich überragt,
so überragt das aus ihrer Frucht gewonnene
Pflanzenfett Palmin alle tierischen Fette durch
seine Reinheit und Güte.
Palmin eignet sich
gleich vorzüglich zum kochen, braten und backen.
2151

Moderne Vorhänge
und Etaminstoffe aller Art, sowie Spachtel-Rouleaux und Köpperstoffe finden Sie wohl nirgends in reicherer Auswahl und vorteilhafter, als im 2188] ersten Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft von
Moser & Cie., Bahnhofstr. 45, **Zürich I**
reizende Neuheiten in **Künstlergardinen**
Musterversand nach auswärts. Bei der Mannigfaltigkeit unserer Lager sind etwelche Angaben sehr erwünscht.

Cacao De Jong.
Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.
Gegründet 1790. [2001
Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, billig, da sehr ergiebig, feinstes Aroma. — **Höchste Auszeichnungen.**
Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**

*Ein junges **Lehrmädchen** gesucht in kleine Familie zu allen häuslichen Arbeiten. Offerten sub Chiffre **P 2253** befördert die Expedition des Blattes.*

*Seriöse, selbständ. **Tochter** (kinderliebend) aus guter Famile wünscht auf 1. Mai irgendwelche Vertrauensstelle in besserm Hause, event. ins Ausland. Gefl. Offerten unter Chiffre **F S 2255** an die Expedition d. Bl.*

*Für ein junges Mädchen mit vermindertem Sehvermögen, das aber jede Hausarbeit gut zu verrichten weiss, wird passende **Stelle gesucht.** Mütterliche Obsorge ist Bedingung. Gefl. Offerten unter Chiffre **A B 2163** befördert die Expedition.*

*Einer jungen oder älteren Person, die für kürzere oder längere Zeit eine Tätigkeit sucht, die ihr viel Bewegung im Freien gestattet, kann eine nette Beschäftigung mit schönem Verdienst an die Hand gegeben werden. Nur gewissenhafte Leute wollen sich melden unt. Ch. **Z 2220.***

Grand Hotel Kurhaus Stoos
(1300 m ü. M.) **ob Brunnen**
hochalpiner Luftkurort allerersten Ranges
sucht für kommende Saison noch:
1 Lingère, 1 Coiffeuse, 1 Masseuse, 1 Sekretärin, 2 Küchenmädchen, 1 Gärtner, 1 Casserolier, [2265
Offerten mit Zeugnisabschriften, Retourmarke an Direktor **Fahrni,** z. Z. in **Thun.**

Pensionat de jeunes filles
„Les Rochettes". H 6207 N
2082] Madame **B. Althaus** et Mlle. **A. Germiquet,** filles de M. le profess. Germiquet, **Neuveville près Neuchâtel.**

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
brtto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2183
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Jede Dame
2244] erhält von mir dauernden, gut lohnenden **Nebenverdienst** durch leichte Handarbeit. Die Arbeit wird nach jedem Ort vergeben. Prospekt mit fertigem Muster gegen 50 Rp. in Marken bei **Rosa Gebhardt,** obere Felsenstrasse 6, **St. Gallen.**

Kopfläuse 1989
samt Brut. Sofortige Beseitigung.
Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

als wäre die Erlangung perspektivischen Wissens eine höchst schwierige, ins Gebiet der Mathematik tief eindringende Sache. Allerdings muß der konstruirende Architekt seine Entwürfe mehr auf mathematischen Grundlagen aufbauen. Der Naturmaler aber erlernt die perspektivischen Regeln aus der Natur selbst, insbesondere dann, wenn ihn ein Mentor unterstützt, der ihm die nötigen Erklärungen und wissenschaftlichen Hilfen gibt. Diese Hilfen werden in ausgezeichneter Weise zu teil in dem Schriftchen „Die Perspektive, leichtverständliche Anleitung zum perspektivischen Zeichnen nach der Natur von A. Gruber." (Verlag von Otto Maier in Ravensburg. Preis brosch. Mk. 1.50 geb. Mk. 2.—) Hier wird durch viele bildliche Beispiele und erklärende Merksätze alles wünschenswerte in einfacher, gemeinverständlicher Weise dargelegt. Der Verfasser hat es verstanden, die perspektivischen Regeln in so klarer, leichtverständlicher Weise in der Anleitung darzulegen und verbindet sie in so geschickter Weise mit zahlreichen bildlichen Beispielen, daß jeder Leser schnell und sicher in die Kenntnisse der Perspektive eingeführt wird.

Sports d'Hiver ✻ Winter Sports

Le froid et le grand air vif abiment la peau. Pour prévenir ces accidents, employez chaque jour la *vraie*

Cold, and sharp strong air injure the skin: in order to avoid this, use every day the *genuine*

Frost und Wetter greifen die Haut an; um üble Folgen zu vermeiden, gebrauche man täglich den *echten*

CRÈME SIMON PARIS

(X 6339 H) [2171

Bei Beginn der Kälte ist ein gehaltreiches kraftspendendes Frühstück eines der besten Vorbeugungsmittel, um sich gegen die Unbilden des Winters zu schützen. [2177

Der Cacao Stanley Villars, eine Verbindung von Cacao und Bananen, ist eine ideale, ärztlich empfohlene Kraftnahrung! Der deutsche Gelehrte Petermann stellte fest, daß Bananenmehl den höchsten Nährwert liefert bei kleinster physiologischer Arbeit.

Die Westminster Gazette, London, schreibt: „Da Bananenmehl 95 Prozent Nährwert ergibt, „so ist der Gehalt an andern Bestandteilen zu gering, „um selbst den Magen eines Typhus-Konvaleszenten zu erregen."

Dr. A. Bergé an der Universität Brüssel schreibt: „Der Stanley Cacao Villars, eine Verbindung „von Cacao und Bananen, ist eine ideale Kraft„nahrung, sehr leicht verdaulich und von „sehr angenehmem Geschmack. Alle Bestand„teile des menschlichen Körpers finden sich in demselben „vor, dazu in einer sehr leicht assimilierbaren Form, „so daß sie sozusagen ohne Arbeit von unserem Or„ganismus ausgenützt werden können."

Der Cacao Stanley Villars ist der einzige Cacao ohne stopfende Wirkung, und bildet ein unerreichtes, kraftspendendes Frühstück. **Cacao Stanley Villars** die Schachtel von 27 Portionen Fr. 1.50. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den alleinigen Erfinder Chokolade-Fabrik de Villars, Freiburg (Schweiz).

1973

Die schönste Frauenzierde ist eine volle, üppige Büste. Diese erlangt man nur einzig und allein in ganz kurzer Zeit bei Gebrauch von **echter** [2147

Pariser Büstencrême.

Zu beziehen Dose à 4 Fr. durch **Versandhaus „Cosmos"**, Postfach 13,766, **Rorschach A** (St. Gallen).

Damen

2128] erhalten von mir absolut **sicher wirkendes** Mittel **„Reglin"** bei Ausbleiben. Paket Fr. 4.—.

Frauenärztin **Mohr**
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

Alles in Allem

gerechnet, wird die findige Hausfrau bald herausbekommen, dass die Selbstfabrikation von Hauskonfekten keine rentable ist. Sie wird es daher begrüssen, dieselben in ebenbürtiger Qualität und reicher Auswahl beziehen zu können und bietet ihr hiezu die Firma **Ch. Singer, Basel,** die beste Garantie für tadellose, stets frische und schmackhafte Ware. Versand in Postkolli von 4 Pfund netto in 8 Sorten gemischt à Fr. 6.— franko durch die ganze Schweiz. [1685

Zahlreiche Anerkennungen.

: Prachtvolle Riesenblumen :

ohne Unterbrechung bis zu den Herbstfrösten im Topf und Garten bringen die **Begonien.** Wir versenden von jetzt an starke Knollen, einfache und gefüllte, Stück 14 Rp.; Neuheiten Begonia: gefranste, getigerte und bärtige, Stück 30 Rp. **Montpretia-Knollen** für Blumenbeete, 20 Stück 1 Fr. **Kaktus-Dahlien,** gefüllte, für Garten, per Stück 80 Rp. **Dahlien,** Zwergsorten, einfache für Töpfe und Garten, Stück 20 Rp. **Stangenbohnen,** Non plus ultra", Neuheit, beste und reichtragendste aller Stangenbohnen im Vergleich zu andern Sorten, **Ertrag wohl der Doppelte,** per ½ Pfund Fr. 1.—. Stangenbohnen andere sehr gute Sorten ½ Pfund 60 Rp.

Vom März an werden versandt: **Schlingrosen** in feuerrot, rosa, gelb und weiss, zum Beranken von Häusern und Wänden, Stück 90 Rp. **Niedere Rosen** für Töpfe und Garten, rot, rosa und gelb, 35 bis 40 Rp. Niedere Rose **„Zwerg-Rambler",** reichblüh. schönste Neuheit, Stück 50 Rp., karminrot blühend. **Nelken** für Garten, 50 St. Fr. 1.50. **Stiefmütterchen,** 50 St. Fr. 1.50.

Stucki-Schneider, Versandgärtnerei, **Grafenried** bei Fraubrunnen
2203] (Kanton Bern).

Für Mädchen und Frauen!

2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion.**

St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

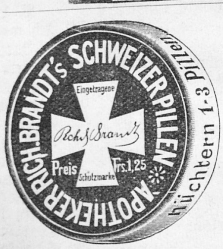
Fa. Dr. Ostertag, echt aus Trikot gegen Hängeleib u. Unterleibsschwächen n. Bild zu Fr. 16.50 in Grösse 75-113 cm. Für gross. Leibesumf. entspr. mehr. Ferner halte auch and. Sorten Leibbinden. Sommerbinden geg. Hängeleib zu 11.50 u. 6, je nach gewünscht. Syst, sow. Wärmebinden zu 5.3.50 u. 2.50.

Versandthaus Steig 331 A
2009] **Herisau.** (Ue 7419)

2195

sind in den Nr. 5/2, 7/2, 7/3, 10/4 (Schulgarn) 30/8 und 30/10 (Doppelgarne) in allen Farben und für Hand- und Maschinenstrickerei passend, heute überall erhältlich. Garantiert **echte** und deshalb im Gebrauch **billigste**

2242] **Makogarne.** (Za 1829 g)



sind ein sicher und dabei angenehm wirkendes Mittel bei [2107

Stuhlverstopfung

Hartleibigkeit und deren Folgen, wie Appetitlosigkeit, Aufstossen, Unbehagen, Hämorrhoidalleiden usw. Die Schachtel mit „Weissem Kreuz im roten Feld" und Namenszug „Richard Brandt" erhältlich zu Fr. 1.25 in den Apotheken.

Wo nicht vorrätig, wende man sich an A. G. vorm. Apoth. Rich. Brandt, Schaffhausen, die Bezugsquellen angibt.

Starkes Blut

bekommt jeder **Schwache, Blutarme, Magenkranke** durch eine Kur desseit 37 Jahren bewährten

Eisencognac 2209

GOLLIEZ

(Marke: „2 Palmen").

Zu haben in allen Apotheken in Flacons à 2.50 u. 5 Fr. u. in der

Apotheke Golliez, Murten.

Mod. Frauenschutz
:: Hygien. Bedarf ::

2237] Katalog gegen 10 Cts.-Marke. **Schweiz. Spezial-Versandgeschäft „HYG", Hauptpostfach Bern.** (Eingetr. Firma.)

Henckell & Roth's

Lenzburger Confitüren

aus besten frischen Früchten hergestellt, sind die besten, die es gibt.

Lenzburger Confitüren haben den grössten Absatz in der Schweiz.

Lenzburger Confitüren beweisen dadurch am besten ihre Vorzüglichkeit, denn das Publikum kauft dauernd nur die Marke, die in der Tat **die beste von allen ist.**

Billigste Packung **5-Kilo-Eimer**

Zwetschgen-Confitüre	Fr.	5. 25
Heidelbeer- „	„	5. 25
Trauben- „	„	5. 25
Aprikosen- „	„	6. 50
Erdbeer- „	„	7. 75
Kirschen „	„	7. 75

Der 5-Kilo-Eimer ist die billigste Packung.

Beachten Sie folgendes Exempel:

2 Piccolo-Eimer Zwetschgen-Confitüre = 4 Kilo kosten Fr. 5. 20
1 Eimer à **5** Kilo kostet aber **nur** „ 5. 25

Sie erhalten also im 5-Kilo-Eimer **für 5 Cts. 1 Kilo Confitüre mehr.**

Achten Sie stets darauf, dass Sie **nur** die **echten Henckell & Roth's Lenzburger Confitüren** erhalten.

Jedem 5-Kilo-Eimer liegt ein Preisausschreiben bei. [22-

Ich verzichte

auf alle gemahlenen Kaffee-Ersatz- und Zusatzmittel, die unkontrollierbar sind, und verwende ausschliesslich **Kathreiners Malzkaffee,** der nur in ganzen Körnern in den Handel kommt. Seit 20 Jahren bewährt und unerreicht in Qualität und Aroma. [2201

Elchina

2060] ist ein **ausgezeichnetes Stärkungsmittel** bei Bergtouren, anstrengendem Sport, langen Eisenbahn- und Schiffahrten. Mit Wasser vermischt löscht es verzüglich den Durst. Fl. 2.50. Zu haben: **Urania-Apotheke, Zürich.** Hechtapotheke St. Gallen, sowie übrige Apotheken.

(Ue 8979) 2261

„Lucerna"

Chocoladen

von anerkannter Güte

Damenbinden

(Monatsbinden)

waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt. Diskreter Versand von

Otto Stähelin-Frölich
2226] Wäschegeschäft
Bürglen (Kant. Thurgau).

St. Jakobs-Balsam

von Apotheker **C. Trautmann, Basel.** Hausmittel I. Ranges als Universal-Heil- und Wundsalbe für Krampfadern, Hämorrhoiden, offene Stellen, Flechten. (5110 S) [2167
In allen Apotheken à Fr. 1.25.
Gen.-Depot: St. Jakobs-Apotheke, Basel

Graphologie.

2184] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme Aufträge befördert die Exped. d. Bl.

Echt englisch **Wunder-Balsam** Marke Fridolin

echte Balsamtropfen

nach Klosterrezept, per Dutzend Flaschen **Fr. 2.60** franko Nachnahme von [2250

St. Fridolin-Apotheke Näfels.

Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei

Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister

1890] **Küsnacht-Zürich.**

Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.

Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.

Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Klavierspiel ohne Notenkenntnis!

In diesem System, bei welchem man ohne Notenkenntnis die netteste Hausmusik **sofort vom Blatt** spielen kann, (indem die zu drückenden Tasten in ihrer Reihenfolge gleich ob denselben einfach bildlich bezeichnet sind) und statt einer Kenntnis der Noten nur mehr ein **Abgucken** notwendig ist, sind folgende Musikstücke neu erschienen, welche die Expedition dieses Blattes zum beigesetzten Preise zuzüglich Porto unter Nachnahme versendet. Bei Bestellung wird gebeten, event. Ersatzstücke zu nennen für den Fall, daß das gewünschte Musikstück schon vergriffen sein sollte. [2228

Heft 3 und 4 Doppelheft (leicht) **Fr. 3.15.**

Patriotische und Volkslieder.

Deutschland, Deutschland über alles.
Deutsche Nationalhymne. „Heil dir im Siegerkranz."
Russische Nationalhymne.
Spinn, spinn. „Mägdlein von früh bis spät."
Santa Lucia.
Ach wie ist's möglich dann.

2. Heimatlied, aus „Ueberm großen Teich." A. Philipp. (l) 1.25
3. Bummellied. „Bummeln zu geh'n." S. Linné. (f.) 1.25
5. Rheinlied. „Strömt herbei, ihr Völkerscharen". Peters. (l.) —.75
7. Weh', daß wir scheiden müssen. „Ritters Abschied". J. Kinkel. (l.) —.75
9. Die Kirschen in Nachbars Garten. V. Hollaender. (f.) 1.50
10. Nord-Expreß. V. Hollaender. (m.) 1.90
11. Die süßen kleinen Mägdelein. Hollaender. (m) 1.50
12. La Barcarolle. Walzer aus „Hoffmanns Erzählungen". O. Fetrás. 1.90
13. Niggergirl. Walter Kollo. (m.) 1.90
15. Is man auch ein Bauer, aus „Fidele Bauer". L. Fall. (m.) 1.50
16. Herr Kaiser, Herr Kaiser du liebe Majestät, aus „Förster-Christel". G. Jarno. (f.) 1.50
18. Ringelreih'n. Lied aus „Dollarprinzessin" Leo Fall. (m.) 1.50
19. Das ist der Tag des Herrn. Schäfers Sonntagslied. K. Kreuzer. (l.-f.) 1.25
21. Mondnacht auf d. Alster. Walzer. O. Fetrás (m.) 1.90
22. Am Meer und Ständchen. Frz. Schubert. (f.) 1.50
23. Schorschl, ach kauf mir doch ein Automobil. F. W. Thurban. (m.) 1.25
24. Ich weiß ein Herz für das ich bete. Eug. Rodominsky. (l.) 1.50
25. Unsere Garde. „Das ist die Garde". R. Förster. (m.) 1.90
26. Gigerlkönigin. P. Lincke. (m.) 1.50
27. Beim Souper. P. Lincke. (m.) 1.50
29. Ach lieber Schaffner. P. Lincke. (m.) 1.50
31. Sei gegrüßt du mein schönes Sorrent. Waldmann. (l.) 1.50
32. Heidenröslein. „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n". Volkslied. (l.) —.75
33. Ernestine-Wegner, Walzer. „Ja, so ein Walzer". L. Waldmann. (m.) 1.90
34. Die Post im Walde. H. Schäffer. (f.) 1.25
35. Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang". Waldmann. (m.) 1.50
37. Weiberl, mein herziges Weiberl. G. Tieck. (m.) 1.50
38. Hoch soll'n sie leben. „Bekannter Toast." C. Becker. (l.) —.75
39. Schenk mir doch ein kleines bischen Liebe. P. Lincke. (m.) 1.50
42. Schlösser, die im Monde liegen. P. Lincke. (m.) 1.50
44. Ihm hat ein gold'ner Stern gestrahlt. A. Conradi. (f.) 1.25
45. Lose muntre Lieder. P. Lincke. (m.) 1.50
47. Immer an der Wand lang. A. Böhme. (m) 1.50
48. O alte Burschenherrlichkeit. Kommerslied. (l.) —.75
49. Rattenfängerlied. „Wandern, ach wandern". A. Neuendorff. (f.) 1.25
51. Am Brunnen vor dem Tore. Frz. Schubert. (m.) 1.—
53. Es war einmal. „Es gibt im Volksmunde." P. Lincke. (f.) 1.50
54. Ich wollt' meine Lieb'. F. Mendelssohn-Bartholdy (f.) 1.25
55. Unterm Lindenbaum. „Ein Vöglein sang." F. Eberle. (f.) 1.50
57. Heimlich still und leise. P. Lincke. (m.) 1.90
58. Gaudeamus igitur. Kommerslied. (l.) —.75
59. Noch sind die Tage der Rosen. W. Baumgartner. (f.) 1.90
60. Wenn der Spargel wachsen tut. A. Böhme. (m.) 1.50
62. Glühwürmchen-Idyll. P. Lincke. (m.) 1.50
64. Daisy-Walzer. H. Dacre. (m.) 1.25
65. Tralala. „Im Liebesfalle." V. Hollaender. (m.) 1.50
66. Schaukellied. V. Hollaender. (m.) 1.50
67. Vorschuß auf die Seligkeit. V. Hollaender. (m.) 1.50
68. O tanz' du kleine Geisha. S. Jones. (m.) 1.50
69. Jahreszeiten der Liebe. V. Hollaender. (m.) 1.90
70. Intermezzo a. „Cavalleria rusticana". P. Mascagni. (m.) 1.50

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 2. | Februar 1911.

Ein Sylvester-Abend.

(Schluß)

So sei er nach und nach von der Mutter weggekommen und es habe ihm doch so weh getan. Man habe ihn für störrisch und verschlossen gehalten und ihn gehen lassen. Dann sei er zu einem Schreiner in die Lehre gekommen, wo er wieder gar kurz gehalten worden sei. Nach vollendeter Lehrzeit habe er noch eine Weile bei dem Meister gearbeitet und sei einem Nebengesellen in die Hände gefallen, der ihn zu allerlei Bösem verleitet habe. Zuerst sei er der Meinung gewesen, einen guten Freund an ihm zu besitzen; aber mehr und mehr habe er sich von ihm umgarnen und zuletzt zu einer schweren Veruntreuung hinreißen lassen.

Die Sache sei an den Tag gekommen und er habe ins Gefängnis wandern müssen. Die Mutter schäme sich seiner; er habe keine Freude mehr am Leben und komme sich vor, er sei von Gott und Menschen verlassen und verstoßen.

Beiden Eheleuten ging das Schicksal des jungen Menschen zu Herzen, besonders aber der Hausmutter. Sie suchten ihm frischen Mut einzuflößen und ermahnten ihn zum Gottvertrauen. Als die Frau dem Burschen nach dem Einläuten des Neujahrs seine Lagerstätte anweisen wollte, sagte sie noch: wisset Ihr was, geht zuerst heim zu Eurer Mutter und sagt, was der verlorene Sohn zu seinem Vater. Ein Mutterherz hat einen tiefen Grund. Sie wird Euch nicht verstoßen und wenn Ihr Vergebung erlangt habt, wirds Euch wieder wohl und Ihr könnt ein neues Leben beginnen. Es kann noch alles gut werden.

Der Bursche blickte seine mütterliche Freundin fest an und sagte dann: Was meint Ihr, wenn ich mich gleich aufmachte? Es sind sechs Stunden in meine Heimat. Wenn ich recht laufe, bin ich am Morgen doch das erste ihrer Kinder, das ihr den Glückswunsch zum neuen Jahre bringt. Ich will Euch folgen.

Gott geleite Euch! rief die Frau und schüttelte dem Armen herzlich die Hand, der nur noch sagen konnte: Vergelts Gott an Eueren Kindern.

Frau Barbara fand aber nicht sogleich Ruhe. Als auch der Hausvater zu Bett gegangen war und bald in tiefem Schlafe lag, nahm sie das Licht und trat an das Bett jedes ihrer Kinder. Der Jüngste hielt sein hölzernes Pferdchen fest in den kleinen Händen. — Wie oft schon, sagte sich die Mutter, habe ich eines meiner Kinder mit den Worten abgefertigt: Geh, ich hab jetzt keine Zeit! Haben sie wohl auch gedacht, wie der Handwerksbursche: die Mutter hat mich nicht lieb? O, wenn eines dieser Kinder durch meine Unbedachtsamkeit verloren ginge oder Schaden litte! Sie faltete die Hände und sank am Bettlein ihres Jüngsten auf die Knie und gelobte, von nun an jeden Augenblick ihrer großen Verantwortlichkeit eingedenk zu sein. Dann suchte auch sie ihre Lagerstätte auf und hatte am Morgen das Gefühl, sie fange in mehr als einem Stücke ein neues Jahr an und Mann wie Kinder seien ihr viel lieber geworden als zuvor.

Briefkasten.

Lenchen S....., Eibenstock. Du fragst, ob Du auch mein Nichtchen sein dürfest. Aber gewiß! Und ich grüße Dich als solches aufs herzlichste. Dein liebes Brieflein war mir eine rechte Ueberraschung und zwar eine freudige. Wir wollen uns also gegenseitig freuen, Du Dich auf Deine kleine Zeitung und ich mich auf Deine lieben Brieflein. Aus Deiner sauberen und gleichmäßig schönen Schrift und Deiner geläufigen Schreibart schließe ich daß das Schreiben Dir keine lästige Beschäftigung ist und daß in der Schule sowohl die deutschen als auch die lateinischen Schriftzeichen gepflegt werden. Gewiß belustigest Du Dich auch wacker mit Schlitten diesen Winter. Bist Du auch eine Schlittschuhläuferin? Habt Ihr viele Schulaufgaben und gehst Du der lieben Großmamma in den freien Stunden bei Verrichtung der Hausarbeiten zur Hand? So ein junges Töchterlein kann Tischdecken, Abstauben, Aufräumen und dergleichen mehr und der lieben Mamma muß es ein ganz besonderes Vergnügen machen, beim Heimkommen ihr Mägdlein so hilfreich beschäftigt zu sehen. Wie Du aus dem Heftchen ersehen wirst, ist die Auflösung der Rätsel Dir nicht ganz gelungen. Das darf Dich aber nicht entmutigen, im Gegenteil, Du lernst aus dem Vergleichen wie man die Knack-

nüsse am leichtesten öffnet. Man sucht in der Regel nur zu weit und verliert sich dann, anstatt zuerst das Nächstliegende in Betracht zu ziehen. Oft liest man auch die Aufgabe nicht scharf genug und kann dann nicht zum genau richtigen Ziel kommen. Das Rätsellösen ist eine vorzügliche Uebung, sowohl für den Verstand, als auch für die Phantasie. Lustig ist es, wenn mehrere zusammen an ein- und derselben Knacknuß knabbern, denn was dem einen verschlossen bleibt, das fällt unversehens dem anderen ein und diese neue Erkenntnis steckt wieder dem anderen ein neues Lichtlein an, so daß die volle Lösung oft unter Jubel zu Tage tritt. Es schafft also viel kurzweil für müßige Stunden. Nun grüße mir herzlich die liebe Mamma und die gute Großmamma und Du, liebe neue Nichte sei aufs Beste gegrüßt.

Margritli B . . . . . , Basel. Wie lebhaft Du Dich nun aus Schreiben machst trotz Schlitten- und Schlittschuhwetter. In kurzer Zeit habe ich jetzt drei Brieflein von Dir bekommen und alle melden mir Liebes und Gutes und Neues vom „Heidi". Also aufs Eis ist das kleine Ding mit Euch Großen gegangen und gelacht hat es, wenn es zu Boden gefallen ist. Das ist freilich noch ein gar junges Sportmaiteli und so kleine Schlittschuhchen findet man ja gar nicht. Und mit Schlitten vergnügt sie sich auch und springt wieder den Berg hinauf mit den Großen. So etwas sollte man alles mit ansehen können. Weil dies aber nicht sein kann, so bist Du meine getreue Berichterstatterin, so daß ich mich an den lebendigen Schilderungen mit freuen kann. — Die Katzen danken für Deine Nachfrage, sie befinden sich samt und sonders gut, spazieren fleißig im Freien des Nachts und beteiligen sich mitunter an gesanglichen Produktionen als Chor- oder Duettsänger. Sie können zwar nach Belieben aus- und eingehen durch ihren Geheimgang, aber sie vergessen doch nur ganz selten, was sie der Hausordnung schuldig sind und beim späten Appell gibt jede ihr vernehmliches „Hier"! ab. Man braucht kein Licht zu haben, man kennt doch eine jede an der Stimme. Der gravitätische Fuchs nimmt jeden Morgen früh meinen Platz im Schreibsessel ein. Er hat von da alle Vögel vor sich, die am Fenster ihr Morgenfutter sich holen. Das bietet dem Behäbigen eine prächtige Unterhaltung. Wohl zuckt es ihm hie und da unterm Pelz, aber weiter läßt er seiner Katzennatur die Zügel nicht schießen. Die hübschen Vögel sehen die Katze auch, doch stört das ihre Zutraulichkeit nicht im Mindesten. — Von den prächtigen roten Dompfaffen scheint eine ganze Kolonie sich ansässig gemacht zu haben. Auch ein Meisenspecht kommt täglich mehrmals zu Besuch. Der flinke lustige Bursche weiß seinen langen, dünnen Schnabel sehr geschickt zu gebrauchen. Es scheint ihm offenbar Spaß zu machen, Leckerbissen aus dem Drahthäuschen herauszuholen, welche seine kurzschnäbeligen Vettern, die Meisen, nicht erreichen können. Mit seinem kurzen, weichen Schwänzchen sieht er so komisch aus und flink ist er, wie ein Mäuschen. Er hat es hauptsächlich auf Sonnenblumensamen und Melonenkerne abgesehen, doch spricht er dem Fett, den Nüssen und dem Hanfsamen auch reichlich zu. Auch die grünröckigen Zeisige kommen noch zu Tisch nebst den verschiedenen Meislein. Die Bergfinken sind dieses Jahr ausgeblieben. Die Kälte wird in den Bergen nicht so grimmig gewesen sein. Ja, so ein Futterplätzchen ist etwas reizendes, nur sollte man Zeit

haben zum eingehenden Beobachten. Du freust Dich auf die schönen Blümlein, die jetzt dann kommen; aber vorderhand schlafen die noch fest, denn an den Fenstern stehen noch die Eisblumen und es ist ja auch ein prächtiger Genuß, die scharfe, frische Winterluft zu sich in die warme Stube hereinzulassen. Das erfrischt auch und macht munter. Arbeite nur recht fleißig drauf los, sei es in der Schule oder im Haushalt und auch beim Vergnügen. Alles was Du gerade tust, dem widme Deine ganze Aufmerksamkeit, dann wird es gut. Es taugt nicht, bei der Arbeit an das Vergnügen zu denken, das man gern hätte, und beim Vergnügen an die Arbeit, die nachher wieder an die Hand genommen werden muß. Man muß immer den Kopf beisammen halten für das, was man gerade tun muß. Und nun schreibe mir bald wieder etwas Neues und Gutes und sei recht herzl. gegrüßt.

Max V . . . . . , Basel. Das will schon ein echter Winter heißen, wenn die Baslerkinder sagen können: Dieser Winter bot uns reichliche Gelegenheit zum Schlitteln und Schlittschuhfahren. Nun sei aber aller Schnee wieder weg, sagst Du, und Du freust Dich auf den kommenden Frühling, wo Du Dich wieder ganz Deinen lieben Pflanzen widmen kannst. Du wirst also auch dieses Jahr wieder einen Gärtnerkurs mitmachen, der im März beginnt und nach den Herbstferien endet. Was wird in dieser langen Zeit nicht alles interessante zu lernen sein! Hoffentlich bekommt Ihr für Eure Lehrzeit recht günstiges Wetter, damit Ihr im Herbst einen reichen Ertrag an Wissen und Können zu verzeichnen habt und mit duftenden Blumen, zarten Gemüsen und saftigen Früchten prunken könnt. Du hast die Rätsel aus Nr. 1 tadellos aufgelöst. Grüße mir bestens Deine lieben Angehörigen und sei selber herzlich gegrüßt.

Karl A . . . . . , Waltenschwil. Wie lang ist es doch her, daß ich mit Euch fünfblätterigem Klee geplaudert und an den Bildern mich erbaut habe, die Ihr aus Euerer trauten Häuslichkeit mir gezeichnet habt. Ich habe Euch recht vermißt und oft und viel habe ich Euer gedacht mit der Frage, wie es Euch wohl ergehen möge. Und nun hat Dein lieber Brief mir alles wieder erneut und ich bin wieder daheim bei Euch, wie ehedem. Viel reifende Arbeit liegt in den Zwischenjahren, die aus den damaligen Korrespondentlein Jünglinge und junge Männer gemacht hat. Sei mir also von Herzen willkommen als derjenige, der nun in der Kleinen Welt die Erbschaft der herangewachsenen Brüder übernommen hat. Es wird mir immer nach Jeremias Gotthelf zu Mute, wenn ich mit den Gedanken an einen währschaften Bauernhof und dessen Bewohner mich befasse. Der Stand des Bauern ist doch der erste und der höchste; es liegt Mark darin und gesunde, selbstbewußte Kraft. Trotz der gewaltigen Arbeit, die auf solchem Landgute geleistet wird und geleistet werden muß, bildet das Heim des Landmannes doch einen festen Ruhepunkt in der vernichtenden Treibjagd des modernen Lebens. Da gibt es noch einen Feierabend und richtige Ruhetage, wo der Mensch nach wohlgetaner Arbeit sich selber angehören darf, wo er nicht um der lieben Nächsten willen andern zu scheinen sich bemühen muß, als er ist. In einem großen Bauerngewerbe schätzt man eine jede Arbeitskraft, sei sie jung oder alt, die Sorge für das Brot des morgenden Tages tritt nicht grinsend über die Schwelle und Raum ist reichlich da

für jeden Einzelnen um sich behäglich zur wohlverdienten nächtlichen Ruhe niederzulegen. Das Herz muß einem jeden gesunden Jüngling lachen, wenn er ein solches Arbeitsfeld sich winken sieht. Was wird er nicht alles zu bezwingen und zu schaffen vermögen mit seiner Kraft und mit seiner Intelligenz. Sag Deinem Bruder Joseph daß ich ihn beglückwünsche zu seiner Berufswahl. — Willst Du nicht Deinem kleinen Bruder Martin Mut machen, auch ein Mal ein kleines Brieflein zu schreiben, so lange es noch Winter ist? Das liebe Schwesterlein, das damals noch kleines Nesthöckchen war, wird nun auch schon ein gewisses Interesse haben für die Schulsachen der Brüder, und das jüngste Brüderchen das noch in der Wiege liegt und das Euch allen so große Freude macht, wird ihr erscheinen wie eine Puppe, mit der sie spielen kann. — Du hast das Preis-Eigenschaftsworträtsel richtig aufgelöst und dem Preis-Worträtsel bist Du sehr nahe gekommen, wie Du aus den Auflösungen ersehen wirst. Ich freue mich auf Deinen nächsten Brief. Grüße mir alle Deine lieben Angehörigen aufs Beste und sei selber herzl. gegrüßt.

Liseli M . . . . ., St. Gallen. Vor allem aus, liebes Liseli, muß ich Dir sagen, wie unendlich es mich freut von Deinem wirklichen Besserbefinden zu hören. Du kannst ein Bein schon ein wenig bewegen, die Wunden fließen nicht mehr so stark und Du hast ordentlich Appetit. Wie sehr ist Dein Glücksempfinden Dir zu gönnen! Sind es doch nun schon vier Jahre, daß Du zur Unbeweglichkeit gezwungen, im Bette unter beständigen Schmerzen verharren mußt. Welche Summe von Geduld hast Du in dieser Zeit aufwenden müssen, um die langen Tage, Wochen und Jahre durchzuleben mit dem steten Drang Dich des Lebens freuen, Dich tummeln zu können, wie früher. Jetzt wird die Frühlingssonne dann Wunder tun an Dir. Es ist ja erwiesen, daß ihre tägliche Einwirkung Wunden ausheilt und in untätigen Gliedern neue Lebenskraft weckt. Mit welcher Wonne wirst Du täglich für Dich selber feststellen, daß die Beweglichkeit wieder etwas zugenommen hat. — Wie Du aus den Auflösungen ersehen haben wirst, hast Du das Preiseigenschaftswort-Rätsel richtig aufgelöst und beim Preis-Worträtsel warst Du auf der ganz richtigen Fährte, Du wärest sicher noch auf den Kern gekommen, wenn Du Dich noch etwas länger mit der Nuß befaßt hättest. — Die Geschichte von Euerem treuen Hundchen „Blitz" ist allerliebst. Ich habe immer Mitleid wenn ich sehe, daß ein Hund seinen Meister verloren hat, weil er vielleicht nur einen kurzen Augenblick unachtsam war. Und wenn so ein Tier dann seinen Fehler wieder gut zu machen sucht, indem es über ganze Tage auf der Straße vor der Türe liegen bleibt, wo er seinen Herrn hat hereingehen sehen, wenn er trotz allem Hunger sich durch einen noch so delikaten Brocken von seinem Platze nicht hinweglocken läßt und die ihm gereichte Nahrung aus Kummer verschmäht, so ist das gewiß rührend. In einem solchen Fall wäre es eine Roheit, den wiedergefundenen Hund noch zu strafen, denn das arme Tier hat ja Strafe genug erlitten. Mit besten Wünschen für eine steigende Besserung Deines Befindens grüße ich Dich und Deine lieben Angehörigen bestens.

Klärli S . . . . . ., Basel. Wie manchem hat doch die böse Influenza einen Strich durch die Rechnung gemacht. Es ist noch gut, daß einem dieser unliebsame Gast alle Unternehmungslust und die Daseinsfreude weg-

nimmt, es wäre sonst gar zu hart für junges Volk, geplagt im Bett liegen zu müssen, gerade zu der Zeit, wo die sonst so selten sich bietenden Winterfreuden in reichem Maße genossen werden können. Und dann, wenn man schließlich genesen ist, kommt das Nacharbeiten für die Schule. Das macht ja ganz den Eindruck einer Strafe fürs Kranksein. Aber eben, es ist ja das fatale Examenvierteljahr, das keinerlei Rücksichten gestattet, wie es heißt. Oder, ist es Dein eigener Fleiß und Deine große Gewissenhaftigkeit, die Dich verhindern, von den möglichen Rücksichten Gebrauch zu machen? Wundern würde ich mich darüber gar nicht. Es gibt eben Rößlein, bei denen alles Zurückbinden nichts nützt, denn das Letztere macht ihnen Qual, nicht das Ziehen. Nun, bald kommt der Frühling und damit einige Ferientage, wo Du ruhend Dich erholen kannst, ohne etwas zu versäumen. Vor dem Krankwerden konntest Du mit der Schule das Theater besuchen. Vielleicht hast Du gerade dort den Keim zur Krankheit geholt. Solche Massenansammlungen in geschlossenen Räumen sind mir zu Zeiten von herrschenden Krankheiten unheimlich. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst. Ich hoffe die Influenza sei nun zufrieden mit dem Opfer das Du gebracht hast, und kehre nicht zu Euerer Türe zurück. Grüße mir Deine lieben Angehörigen herzlich und Du selber sei auch aufs beste gegrüßt.

Hanneli S. . . . . ., Basel. Du hast also fröhlich Schlittschuh laufen können während dem das liebe Schwesterlein auch für die Anderen krank lag. Wir wollen das letztere gern hoffen. Du versuchst Dich wohl schon in allerlei Kunststückchen auf dem Eis, schwingst einen zünftigen Bogen, den Du Deinem großen Bruder abgesehen hast? Daß dieser Letztere recht oft frei hat am Nachmittag, das ist ein besonders erfreulicher Bericht. Wie kann er da Vorräte von kostbarer reiner Luft in seine Lungen pumpen. Und wie kann dabei ein kräftiges, gehaltvolles Blut sich bilden. Wie kann der wachsende Körper bei der flotten Bewegung im Freien in die Höhe und in die Breite zugleich sich dehnen und mit welch klarem, durchlüftetem Kopf vermag der gesunde Jüngling immer wieder an sein Studium zu gehen! Dieser Idealzustand sollte allgemein herrschend sein. — An die Eisbahn in Gottes freier Winterwelt reicht die Rollschuhbahn in gesundheitlicher Beziehung doch bei weitem nicht heran, sie ist und bleibt ein Notbehelf. Du hast ausgefunden, daß das Spazierenfahren der kleinen Kinder erst dann seinen vollen Reiz entfaltet, wenn die jungen Menschenkinder sitzen und einen Ueberblick haben können auf alles, was um sie her vorgeht. Schon zwei Zähnchen hat also der kleine Karl. Wie ist ein solches Kindergesichtchen doch ein reizender Anblick. Grüße mir dessen Eltern und Deinen lieben Bruder Walter bestens. Du selber nimm die Grüße für Dich, von dem Vorrat vorab.

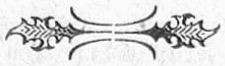
Alice L. . . . . ., St. Peterzell. Just noch vor Torschluß ist Dein liebes Brieflein angekommen. Ein kleines Fastnachtsgrüßchen, sagst Du, obschon Ihr in Eurem Dörfchen noch nicht viel von dieser frohen Zeit verspürt habt. Hauptsache ist Dir aber doch, daß der Winter noch recht lange bei Euch bleibt, der Winter mit seinen Eis- und Schneefreuden. Mit diesem Wunsche wäre wohl noch manch eines einverstanden, wenn dann dadurch

die so unanmutige Uebergangszeit abgeschafft wäre für alle diejenigen, die mit Nässe und Kot Bekanntschaft machen müssen, wenn sie die schöne Frühlingsluft genießen wollen. Du würdest es Dir doch auch ganz gern gefallen lassen, daß am Morgen beim Aufwachen der holde Frühling Dir ins Fenster lachte und Du auch gleich des lieben Lenzes Erstlinge auf den jung begrünten Wiesen pflücken und trockenen Fußes durch Hain und Flur wandeln könntest, nachdem Du abends zuvor nach lustigem Schlittenfahren Dich angenehm ermüdet schlafen gelegt hattest. Zwar ist ja noch alles weiß draußen und an den nördlichen Fenstern blühen am Morgen noch die Eisblumen, aber die Vogelwelt ist voll von neuem Leben, die lieben Wintergäste benehmen sich ganz frühlingsmäßig energisch. Sie hüpfen und streiten zusammen, schwirren durch die Luft und erzählen sich allerlei Schönes, was demnächst kommen und alle Kreatur beglücken wird. Lange wird es nicht mehr gehen, bis dem Winterfürsten das Szepter entfällt. Er hat aber ein ungeteiltes Lob verdient, denn er hat seine Pflicht lückenlos getan. Aus Deinem lieben Brieflein sehe ich, daß Du krank warst. Also nicht einmal vor Deinen roten Backen und vor Deinen lustigen Augen hat Frau Influenza Respekt gehabt! An Leidensgenossen hat es Dir aber zu Berg und Tal allüberall nicht gefehlt. Dieser selbstsüchtige Gedanke kann ja natürlich kein Trost sein, doch gibt es genug Menschen, die sich leichter in ein Ungemach, in eine Widerwärtigkeit fügen, wenn sie sehen oder hören, daß andere in der gleichen Art betroffen sind. Nun, die Hauptsache ist, daß Du wieder munter bist. Du hast die Rätsel richtig aufgelöst mit Ausnahme des Rätsels: Wie schwer? Die Auflösung wird Dir zeigen, daß Du die Aufgabe nicht genau genug gelesen hast. Nach Deiner Auffassung hätte die Frage kürzer gestellt werden können. Wie geht es Deinem lieben Großpapa und der lieben Mamma? Auch sie beide werden sich auf den Frühling freuen. Richte mir beste Grüße aus auch nach Ganterswyl und sei Du selber herzlich gegrüßt.

Spruch.

Wenn du einem Lieben grollst,
Und du kannst nicht, wie du sollst,
Ihm mit frohem Sinn vergeben;
Denk', er ging zur ew'gen Ruh',
O wie gerne wolltest du
Dann ihn zu erfreuen streben —
Wär' er, ach! nur noch am Leben.

C. W. Heer.



Preis-Worträtsel.

m, u, u, t, t, e, e, e, r, r, d, d, i, l, s, n, b, g.

Aus den vorliegenden Buchstaben sind sechs verschiedene Hauptwörter zu bilden, die je aus drei zweisilbigen Dingwörtern zusammengesetzt sind. Von diesen sechs Wörtern beginnen zwei mit dem Anfangsbuchstaben U, zwei mit dem Buchstaben T und zwei mit dem Buchstaben B.

Preis-Silbenrätsel.

Die Silbe 1 ist dir vertraut
Seit deinen ersten Jahren,
Was hast du nicht in ihr geschaut
Und was aus ihr erfahren!

Die Silben 2 und 3, sie sind
Ein Mahnruf, wohl zu loben,
Wer's nicht gelernt hat schon als Kind
Trägt nie den Kopf recht oben.

Das ganze Wort weiß mit Geschick
Zu teilen und zu einen
Und gibt den richt'gen Ueberblick
Im Großen, wie im Kleinen. R.-O.

Wortveränderungs-Rätsel:

Den Wörtern: Gier, Wechsel, Mai, Rund, Mine, Hai, Stern, Turm, Tuch, Strich, Esse, Tier, Zehe, Art, Emil, Uhrwerk, Nachtisch, soll je ein Buchstabe vor-, nach- oder eingestellt werden, in verschiedener Abwechslung, so daß stets wieder ein neues Wort entsteht. Die richtig gefundenen Rätselbuchstaben ergeben, in gleicher Reihenfolge gelesen, den Namen eines Staates.

R.-O.

Preis-Stufen-Rätsel:

Ueber 5 Zwischenstufen — mit je Aenderung eines Buchstabens — soll der Knabe Alban nach Uster gelangen. R.-O.

Auflösung der Rätsel in Nr. 1:

Preis-Eigenschaftswort-Rätsel.

lustig, lästig, listig.

Preis-Rätsel: Wie schwer?

1, 3, 9, 27 Kilo.

Preiswort-Rätsel:

Uhrwerk, Fuhrwerk.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.